

offene
Eisen-Gerippe, und war stets
Kriegsweil eine größere Aufmerk.

erzeugt.
durch den unteren mit Glas
dem Sarge beigelegten Anwei-

wurde von einer Commission
in, und in Bezug der Preise
skams.

Mr. B.
de, Eck der Kirchengasse,
der Straße Nr. 1710.
berechnet.
(289-10,10)
imbeck,
mettisch geschlossenen Metallfänge.

auf.
Krad liegenden Orte
her Qualität entweder
ufen.
iró in Arad oder bei
Zsigmondhá.
(435-2,3)

ungen zu
St. Pölten
1-63.

baagen
Fabrikpreisen bei

in Pest.
gen, als:
und Doku-
löffer,
(411-5,6)

l. bis 28 fl.
nd Schlosser.

ressen
g. Musikalien etc., etc.
Pest berechnet.

20. Juni		21. Juni	
Geld	Waare	Geld	Waare
105.99	168.00	105.00	106.00
48.00	49.00	48.00	49.00
94.00	55.00	94.00	95.00
32.50	33.00	32.50	33.00
29.25	29.75	29.25	29.75
28.00	28.50	28.00	28.50
29.25	29.75	29.25	29.75
25.00	26.00	24.00	24.50
18.50	19.00	18.50	19.00
19.50	20.00	19.50	20.00
12.50	13.00	12.50	13.00
97.50	97.70	97.40	97.50
97.60	97.70	97.50	97.60
83.30	86.50	86.30	86.40
115.90	115.20	114.90	115.10
45.60	45.70	45.60	45.65
15.90	15.55	15.90	15.95
5.47	5.48	5.46	5.46 1/2
5.45 1/2	5.47 1/2	5.45 1/2	5.45
9.25 1/2	9.27	9.24 1/2	9.26
16.10	16.20	16.10	16.20
9.49	9.54	9.49	9.54
9.42	9.75	9.72	9.75
11.53	11.56	11.53	11.56
.73	1.73 1/2	1.73	1.73 1/2
114.90	114.50	114.00	114.50

upon 114.00-114.50
I. 5 3/4-5 1/4 pCt.
u. I. S. 7-6 pCt.
Wechsel 5 pCt.
omille u.
ss 5 1/2 pCt.
schen Neugebäude

Pränumerations-Preise
Mit Postversendung:
ganzzährig 10 fl. — 12 fl.
halbjährig 5 „ — 6 „
vierteljährig 2 „ 50 „ — 3 „
Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und
Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etz
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Insertate die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg-Altona, Otto Molier u. die Jäger'sche
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
& Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Nro. 76. Sonntag den 26. Juni 1864. XIII. Jahrgang.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende d. M. abläuft, sowie auch alle Jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumerations- noch im Laufe des Monats Juni gütigst veranlassen zu wollen, damit die Versendung keine Störung erleide. — Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad, im Juni 1864.
Die Administration.

Politische Uebersicht.
Die Friedensconferenzen in London haben glücklich wieder zum — Kriege geführt und bereiten sich die deutschen Bevollmächtigten, einem Telegramme der „Presse“ zufolge, bereits zur Abreise vor, oder besser, sind in diesem Momente wahrscheinlich auch schon von London abgereist, da keine Aussicht auf das Zustandekommen des Friedens vorhanden war. Wir können also den Wiederbeginn der Feindseligkeiten am nächsten Montag den 27. d. M. erwarten. Das letzte Auskunftsmitglied, zu dem England gegriffen hatte, ist von allen Seiten verworfen worden. Dänemark wollte kein Schiedsgericht; das wollten Oesterreich und Preußen auch nicht. Diese Mächte wären aber geneigt gewesen, die Vermittlung einer neutralen Macht anzunehmen; die Abschwächung des englischen Antrages gefiel ebensowenig Dänemark als der antragstellenden Macht und so ist in der That gestern jedes Object einer weiteren Verhandlung unter den Händen der Diplomaten zerronnen.

Nichts gibt dem Ernste der Situation einen besseren Ausdruck als folgende Note der officösen „Generalcorrespondenz“:
Die eingelaufenen Nachrichten über die gestern von der Londoner Konferenz abgehaltene Sitzung ergeben, daß, wenn auch die deutschen Mächte Bedenken trugen, den englischen Vorschlag, die Aufhebung einer demarkationslinie zwischen dem neu zu bildenden Staate und dem Königreiche Dänemark den Schiedsrichter einer neutralen Macht zu übertragen, wobei zu bedenken ist, daß dann die Bezeichnung dieser Linie nach dem englischen Antrage, also innerhalb der von Deutschland beanspruchten Grenze Apenrade-Londen und der von Dänemark aufgestellten Schlegengrenze notwendig mit einer gewissen Willkür hätte erfolgen müssen, Oesterreich und Preußen doch bereitwillig die Vermittlung einer neutralen Macht in Bezug auf die Abgrenzungsfrage überhaupt annahmen. Von dänischer Seite dagegen wurde weder auf den englischen Vorschlag eingegangen, noch die Vermittlung beantragt. Dänemark also, welches nicht minder den Abschluß eines Waffenstillstandes mit vierwöchentlicher Kündigung gestrichelt verwarf, verhielt sich ablehnend gegen jeden Versuch einer Verständigung. Sollte nun auch in der auf nächsten Samstag anberaumten Konferenzsitzung ein befriedigendes Resultat nicht erzielt werden, so ist vor dem gesammten Europa constatirt, auf welcher Seite die Verantwortlichkeit oberrichte, und wen die Verantwortlichkeit für den Wiederbruch der Feindseligkeiten zu treffen hat.

Wenn das officöse Organ der österreichischen Regierung einen so ernsten Ton anschlägt, wie er aus den letzten Zeilen dieser Note herausklingt, so wäre es wohl kaum gerechtfertigter Optimismus, wenn wir noch weiter auf die Erhaltung des Friedens rechnen wollten.
Ueber den Stand der brennenden Frage gehen uns aus Berlin, 23. d. M. folgende Zeilen zu:
„Es ist richtig, daß Preußen bereits den englischen Vorschlag, die Grenzfrage durch den schiedsrichterlichen Spruch einer neutralen Macht zum Austrage zu bringen, zurückgewiesen hat und den Antrag, die schleswigsche Bevölkerung selbst über die Grenzlinie zu befragen, aufrecht erhält. So wie die Dinge in Schleswig liegen, deducirt man in öffentlichen Kreisen, nachdem das Recht der bisherigen Herrschaft erloschen ist und kein anderer Landesherr aus erblichem Rechte für das ganze Land vorhanden ist, da es mithin darauf ankommt, eine neue Ordnung der Dinge unter Berücksichtigung der Bevölkerungsverhältnisse zu gründen, so scheint es durchaus sachgemäß und notwendig, daß die Stimme der Bevölkerung selbst bei der Entscheidung ins Gewicht falle. Ob der Preussische Vorschlag oder Oesterreichs Wunsch, die frühere schleswigsche Versammlung zu hören, als Modus angenommen werde, könne weiterer Verständigung vorbehalten werden. Keinesfalls könne das Schiedsrichteramt einer einzigen Macht zufallen. Mit Oesterreichs Verhalten ist man hier nicht zufrieden, weil es sich zu sehr auf Seiten Englands stellt; doch hofft man, daß namentlich in Bezug auf die Waffenstillstandsfrage die Zusammenkunft der Herren v. Rechberg und v. Bismarck am 19., und diejenige des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen am gestrigen Tage eine Einigung herbeigeführt haben wird. — Man verhehlt sich die Tragweite eines activen Eingreifens von Seiten Englands beim Wiederbeginn der Feindseligkeiten nicht und sieht einen europäischen Krieg sich daraus entwickeln. Im Allgemeinen sinken die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens, obgleich wir eine europäische Verwicklung noch nicht für nahe bevorstehend halten. Sollten am 27. die Feindseligkeiten wieder beginnen, so werden gleichzeitig zwei große Schläge ohne Verzug und ehe die englische Flotte dies wird verhindern können, ausgeführt werden. Wo? — das wird man am 28. erfahren.“

Dem „Vaterland“ schreibt man aus Berlin: „Wir erfahren, daß nicht nur England eine Demonstration machen werde, sobald der Krieg wieder ausbricht, sondern daß auch Rußland eine Flotte von vier bis fünf Schiffen „zum Wanderrufen“ in die Ostsee schicken wird, welche dort bald in Dänemark, bald in Preußen anlegen würden. — Die Erbanpreiserklärung des Großherzogs von Oldenburg wird jetzt am Bunde erwartet.“

Was nun die auf Rußland bezügliche Mittheilung betrifft, so halten wir sie nicht sehr bedrohlich, da von Rußland kein aggressives Vorgehen gegen Deutschland zu erwarten ist. Und was den Großherzog von Oldenburg betrifft, so dürfte derselbe einen neuen Concurrenten erhalten.

Nach den „Hist. pol. Bl.“ soll nämlich der Großherzog von Mecklenburg den großen Höfen eine Denkschrift vorgelegt haben, in welcher er beweist, daß er und nicht der Herzog von Augustenburg der nächstberechtigte Agnat in den Herzogthümern sei; ein Theil der holsteinischen Ritterschaft, die Freiherren Scheel-Plessen und Blome-Heiligenstedten an der Spitze, haben gleichfalls eine Denkschrift, und zwar bei der Konferenz, eingereicht, worin sie beweisen, daß das Haus Augustenburg überhaupt kein Recht der Erbfolge vor den andern Mitgliedern der jüngeren königlichen Linie voraus habe, es gebe kein Primogeniturgesetz, wornach der älteste Agnat allein und in ganz Holstein nachfolgen müßte; wenn man die vielgenannte Urkunde von 1863 für ein solches Gesetz ansehe, so sei dies ein großartiges Mißverständnis oder eine absichtliche Verdröhung; Holstein müßte somit eventuell in drei- und vierfacher Erbtheilung auseinandergehen und ein Lappen — hätte Aussicht auf die allgemeine mecklenburgische Prätelordnung.

Ein Artikel der officösen „Provinzial-Correspondenz“ unter dem Titel: „Krieg oder Frieden?“, welcher aus Berlin telegraphisch annouciert wird, sagt u. A.: „Wenn die Vorschläge Englands in Betreff der Entscheidung der Grenzlinie überhaupt annehmbar wären, so wäre das Schiedsrichteramt nur dem Kaiser der Franzosen zu übertragen möglich, welcher durch sein bisheriges Verhalten ein Anrecht für eine solche ehrende Anerkennung erworben. Preußen halte jedoch daran fest, daß eine sichere Grundlage zur Entscheidung der Grenzlinie nur in Anhörung der Bevölkerung zu suchen sei. Der englische Vorschlag scheint bei Oesterreich eine gewisse Unterstützung zu finden, welche Macht die Beilegung Englands am Kampfe verhalten will. England erklärte nämlich, es werde sich bei Wiederaufnahme des Kampfes mit seiner Flotte auf die Seite Dänemarks stellen; daher sei die Frage wegen Verlängerung des Waffenstillstandes diesmal von besonderer Bedeutung, da es sich möglicher Weise um den Beginn eines europäischen Krieges handle. Während England zu einer Verlängerung der Waffenruhe drängt, will Preußen einen wirklichen längeren Waffenstillstand mit genau festgesetzten Bedingungen und vierwöchentlicher Kündigung.“ — Die „Provinzial-Correspondenz“ hofft, die Zusammenkunft Rechberg's und Bismarck's und die persönliche Zusammenkunft der beiden Herrscher werde auch in der Waffenstillstandsfrage zu einer festen Einigung führen.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Paris: „Man kündigt das bevorstehende Erscheinen eines Briefes Napoleon's III. an seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, über die deutsch-dänische Frage an, in welchem mit besonderer Befriedigung bei der Thatsache verweilt würde, daß die Bevollmächtigten Preußens und des deutschen Bundes ganz im Einverständnis mit den vom französischen Gouvernement immer vertretenen Grundsätzen, auf der Konferenz die Constatirung der Bevölkerungen als unumgänglich notwendig in Vorschlag gebracht hätten.“

In der vorletzten Konferenzsitzung soll, wie die „France“ mittheilt, Preußen erklärt haben, daß es, für den Fall der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, Capersbriefe ausstellen werde, worauf Dänemark antwortete, daß es daselbe thun würde. Die „France“ fragt, ob England eine so gewaltthätige Verletzung des Pariser Vertrages und des Völkerrechtes dulden wird? Ein derartiges Vorgehen würde England zur sofortigen Action veranlassen.

Die Stimmung der englischen Blätter ist nach der letzten Konferenzsitzung eine fast durchgehends sehr pessimistische geworden. Für die „Times“ scheint Alles andeuten zu können, daß der langwierige Streit in eine neue Phase tritt; sie ruft den Deutschen feierliche Warnungen zu und rühmt Englands Langmuth. So viel die „Post“ zu erfahren vermag, so kann man den Wiederbruch der Feindseligkeiten am 26. für eben so wahrscheinlich halten, wie er es vor der Sitzung gewesen. An diesen delphischen Orakelspruch knüpft sie die Bemerkung, daß bei jeder neuen Zusammenkunft die Stimmung bitterer zu werden scheint. „Daily News“ sagt voraus, daß der sehr edle Carl Russell als einziger Frucht der Konferenz den Wiederbruch des Krieges zu verkünden haben werde, und schimpft weidlich in echt englischer Bozermanier auf die Raubjucht Deutschlands. Für „Herald“ und „Standard“ ist es eine ausgemachte Sache, daß die Konferenz thatsächlich gescheitert und der Krieg als unvermeidlich bevorstehe. Nur der „Star“ und der „Observer“ klammern sich noch an den grünen Friedenszweig und halten alle pessimistischen Gerüchte mindestens für etwas verfrüht.

In einem Schreiben, welches der „Indep. belge“ aus London zugeht, wird die Situation der Konferenz in den schwärzesten Farben geschildert. Die Vertreter der drei deutschen Mächte seien untereinander nicht einig, Graf Apponyi und Herr v. West stünden dem Vertreter Preußens gegenüber. Schweden hätte mit Dänemark einen Vertrag abgeschlossen, worin es sich verpflichtet, dem Letzteren ein

Hilfskorps von 40,000 Mann zu stellen, wofern die Schielinie nicht angenommen würde. (?) Im dänischen Cabinet herrsch Uneinigkeit, Clarendon sei für den Frieden, Palmerston für die bewaffnete Unterstützung Dänemarks. Die Königin habe dem edlen Lord auf dessen Frage geantwortet: „Ich kan keine Entscheidung treffen, weil das Cabinet über diese Frage uneins ist.“ Die Stellung des englischen Ministerium sei schwankender denn je, und die nächsten vierzehn Tage — so fügt der Correspondent in einer profetischen Annündigung hinzu — werden reich an schweren Ereignissen sein.

Die Expedition der Piemontesen nach Tunis kann als im Princip beschlossen betrachtet werden. Das italienische Gouvernement hat in Tunis die Pflicht, die 10,000 Individuen seiner Nationalität zu schützen, deren Interessen auf mehr als 100 Millionen geschätzt werden. Die italienische Colonie in der Regenthschaft ist eben so zahlreich, als alle anderen europäischen Colonien zusammengenommen. In dessen ist das Wort „Expedition“ zu volltöndend für die wenigen Bataillone, die sich einschiffen werden. Bis jetzt läßt man nicht mehr als eine Brigade Infanterie, ein Bataillon Bersaglieri, eine Compagnie Genietruppen und eine Batterie Artillerie abgehen. So wird sich das italienische Corps dann mit dem Bataillon Marine-Infanterie, welches sich bereits an Bord der in den tunesischen Gewässern stationirten Fahrzeuge befindet, auf etwa 5-6000 Mann belaufen, was hinreichend sein dürfte, um den Aufständischen zu imponiren, da, wie gesagt, Italien weder einen Eroberungsplan noch sonst ein Project permanenter Occupation verfolgt.

Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 23. Juni. Nach einer durch die griechischen Pfingstfeiertage eingetretenen mehrtagigen Pause trat der siebenbürgische Landtag heute wieder zu einer Sitzung zusammen. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung theilte der Präsident eine aus G. und E. n. 15. Juni datirte Zuschrift des königl. Landtags-Commissärs Grafen Cravenelle mit, der zufolge Sr. Majestät den vom Landtage in der Sitzung am 30. Mai l. J. bei Aumachung des Allerh. Rescripts vom 26. October v. J., womit die Allerh. Sanctionirung des Gesetzartikels über die Gleichberechtigung der romanischen Nation und ihrer Confessionen dem Landtage mitgetheilt wurde, a. u. ausgesprochenen Dank mit Befriedigung zur Allerh. Kenntnis zu nehmen und anzubefehlen geruhten, daß die siebenbürgischen Landtage bekannt gegeben werde. — Diese Mittheilung wurde mit lauten se treasca's und Hochs begrüßt. Ueber eine Eingabe wurde sodann dem Regaliten Baron Salmen ein neunwöchentlicher, sowie dem Hofrath Regaliten Zimmermann auf dessen Ansuchen ein vierwöchentlicher Urlaub bewilligt. Hierauf wurde die von dem Regaliten Cranoß überreichte Petition der Gemeinde Csik-Szt. Maronfalva verlesen, in welcher sich dieselbe beschwert, daß man sie im Jahre 1849 wider ihren Willen mit der Stadtgemeinde Csik-Szereba vereinigt, daß diese Stadt nicht nur mit ihren Einnahmen willkürlich vorgehe, sondern sie auch mit allen Gemeinde-Auslagen verhältnismäßig belaste. Es wird sonach an den Landtag die Bitte gerichtet, gelegentlich der Verhandlung über die fünfte königl. Proposition, welche die politische Eintheilung des Landes betrifft, diese Beschwerde zu berücksichtigen, der benannten Gemeinde ihre frühere Selbstständigkeit wiederzugeben und sie in administrativer und richterlicher Beziehung der Csiker Stuhlbehörde unterzuordnen. Der Landtag beschloß diese Petition, die erste, welche von einer ungarischen Gemeinde an denselben gelangte, dem Petitions-Ausschusse zur baldigen Berichterstattung zuzuwenden. — Von dem Abgeordneten von Szász-Megyes Schulek Libloy und mehreren Genossen wurde eine Interpellation, betreffend die Regelung der Strompolizei- und Schiffsfahrts-Ordnung überreicht und darin die Anfrage gestellt, ob die Regierung die Absicht habe, ein hierauf bezügliches Gesetz, das sehr wünschenswerth wäre, dem Landtage vorzulegen. Hierauf wurde zur Tagesordnung, der dritten Lesung des Gesetzartikels über die Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Siebenbürgen, übergegangen. Derselbe wurde mit einigen unwesentlichen Aenderungen im ungarischen Texte, die von Koronka beantragt wurden, angenommen, ebenso die Repräsentation, mit welcher derselbe der Allerh. Bestätigung unterbreitet werden soll. Von den sachlichen Deputirten hatten nur wenige für die Annahme des Gesetzartikels gestimmt. — Der Bericht des Ausschusses über die Sanctionsklausel zum Sprachengesetz, und diese selbst wurde ohne Debatte genehmigt und das Präsidium ermächtigt, die dießbezügliche Repräsentation im Wege des königl. Landtags-Commissärs Sr. Majestät zu unterbreiten. — Der Legitimations-Ausschuss referirte durch seinen Berichterstatte Hanca über die im vorigen Jahre stattgefundenen Ersatzwahlen der beiden Deputirten Klein in Carl und Josef Plecker, welche anstandslos als verificirt erklärt wurden. Die Tagesordnung war hiemit erschöpft, in welchem der Präsident die nächste Sitzung auf Samstag den 25. bestimmte, eröffnete er zugleich, daß er für diese Sitzung die erste Lesung des Obersten Antrages, betreffend die Herabsetzung der Militärdienstzeit, ferner die Verhandlung über die Agentische Wahlangelegenheit auf die Tagesordnung setzen werde.

Die siebenbürgische Eisenbahn.

Wien, 22. Juni. Die „Wiener Abendpost“ bringt einen längeren Artikel, in welchem sie den Bau und beziehungsweise die Offertverhandlung bezüglich der Arad-Per-

mannstädter Bahn mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit und vorzugsweise Zweckmäßigkeit dieser Bahn rechtfertigt. Sie sagt schliesslich:

So rücksichtswürdig die erwähnten Momente erweisen, so würde die Staatsverwaltung sich doch kaum bewegen befunden haben, schon jetzt zur Ausführung zu freiten, wenn sich nicht eine besonders günstige Combination ergeben hätte, die kaum hinausgeschoben werden konnte, und die nebst rascher Förderung eines anerkannt gemeinnützigen Zweckes auch den Vortheil bietet, auf das gesammte Verkehrsnetz des Staates wohlthätigen Einfluss zu üben, ohne den Staatsfinanzen irgend ein erhebliches Opfer zuzumuthen. Dem Votum beider Reichsrathshäuser gemäß wird die Arad-Hermannstädter Bahn nicht als eigentlicher Nothstandsbauprojekt unternommen; aber gewiss wird es der Reichsvertretung und allen Patrioten hochwillkommen erscheinen, wenn dadurch mittelbar den traurigen Nachwehen der vorjährigen Epoche zum Theil abgeholfen wird.

Wie wir vernehmen, hat sich die Regierung nicht veranlaßt gesehen, den Art. 13 der Reichsvertretungsurkunde anzurufen, da sie aus dem Gesetze vom Jahre 1854 die Verleihung von Eisenbahn-Concessionen betreffend das Recht ableitete, die Ostbahnverhandlung bezüglich der alsbaldigen Ausführung der in Rede stehenden Bahnstrecke auszuschreiben. Was die vom Staate zu leistende Zinsgarantie betrifft, so wird die verfassungsmäßige Intervention des Reichsrathes ordnungsmäßig angerufen werden. Die Regierung wie die übrigen Interessenten sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß bei der Dringlichkeit des gemeinnützigen Unternehmens, der Vortheilhaftigkeit der Combination, an der die Creditanstalt und die Theiseseisenbahn-Gesellschaft Theil nehmen, und der Deconomie des Planes überhaupt die Zustimmung des Reichsrathes bezüglich aller seiner Competenz unterstehenden Punkte gene ertheilt werden wird.

Arad, 25. Juni. Morgen treffen die Mitglieder jener Commission hier ein, welche von der Regierung mit der Begehung der Arad-Hermannstädter Eisenbahnlinie betraut wurde. Dieselbe besteht aus dem Mitgliede des ungarischen Statthalterathes Herrn v. Cserevics, dem kaiserl. Rath und Director der Theis-Eisenbahn-Gesellschaft Herrn v. Schimke und Herrn v. Vest für das Geschäft der Grundablösung. Diesen Herren werden sich, wie wir vernehmen, von hier aus anschließen: der k. k. Hauptmann im Generalstab Herr v. Kovács, der Chef des hiesigen Staatsbau-Amtes Herr v. Kalmár, Notabilitäten der Comitats- und Stadtbehörden, sowie mehrere Grundbesitzer. Von Seite der Letzteren ist auch ein Memorandum verfaßt worden, das der Commission überreicht und ihrer Beachtung empfohlen werden soll. Dasselbe zählt die Vortheile auf, welche der Bau der Linie über Győr, den Centralpunkt der Arader Hegyalja, nicht allein für diese und die Weinproduction im Allgemeinen, sondern auch für die Unternehmung selbst erzielen würde. — Von Seite der Stadt wird den hochgeschätzten Gästen ein freundlicher Empfang bereitet und wird auf Kosten der Commune denselben zu Ehren Montag im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ein Bankett veranstaltet werden.

Mit der Begehung der Arad-Hermannstädter Trasse stehen wir also vor einer bedeutenden Thatsache, welche einen seit zwanzig Jahren von der hiesigen Bevölkerung

jehtsuchtvoll gehegten Wunsch der Erfüllung entgegenführt. Möge man uns daher entschuldigt halten, wenn wir entgegen der Strömung, welche in der Frage der siebenbürgischen Eisenbahn gegenwärtig im Lande vorherrscht, diese Thatsache nicht mit dem Ausdrucke der Trauer und Befürmnis, sondern mit dem aufrichtiger und in unserer Vaterlandes, bewährte Patrioten und Staatsmänner, vor langen Jahren den Bau der Arad-Hermannstädter Linie mit aller Energie angestrebt und dieselbe als segensvoll für unser Vaterland, das dadurch dem großen Welthandel erschlossen würde, bezeichnet. Seitdem ist nichts geschehen, was diese Annahme zu schwächen oder zu widerlegen geeignet sein konnte, und hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr allzufern sein dürfte, wo eine ruhigere Ueberlegung der Leidenschaftlichkeit den Platz geräumt, und die jüngere Patriot die Ueberzeugung von der Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit dieser Linie für das ganze Land sich verschafft haben wird, welche man noch jetzt — aus politischen Rücksichten — in Zweifel ziehen oder gar in Abrede stellen zu müssen glaubt. — Wir sehen dieser Wandlung mit Zuversicht entgegen und begrüßen daher die Thatsache, daß nun die Bahnlinie von Arad weiter fortgesetzt und bis zum Nothenthurm-Passe ausgebaut werden soll, mit aufrichtiger Freude, trotzdem dies, wie gesagt, der herrschenden Strömung vorderhand noch entgegen ist; weil wir vor Allem Bürger einer Stadt sind, welche durch diesen Eisenbahnbau in eine neue Phase ihrer Entwicklung tritt, welche ihr einen nie geahnten Aufschwung verheißt, und weil eben diese Stadt — Arad — und ihre Bewohner an Treue und Hingebung für das Gesammvaterland keiner Stadt desselben nachstehen und Vielen als Musterbild voranleuchten können.

Wir zweifeln übrigens auch nicht im Mindesten daran, daß auch der sehnliche Wunsch so vieler im Lande: Siebenbürgen mit Großwardein durch eine Eisenbahnlinie in Verbindung gebracht zu sehen, in nicht zu ferner Zukunft in Erfüllung gehen wird; daß wir — als Arader — darüber jedoch trauern sollten, daß dies erst später, nachdem unser, seit mehr als zwanzig Jahren gehegter Wunsch bereits in Erfüllung gegangen, der Fall sein wird, dazu sind wir zu offen und ehrlich, um eines momentanen Populärstüchels wegen Gefühle zu heucheln, die wir nicht hegen.

Indem wir also der Begehungscommission ein herzliches Willkommen! entgegenrufen, wünschen wir, daß ihre Arbeit für unsere Stadt und für das Land von Segen und Erfolg begleitet sein möge!

Der Serbencongrès.

Wien, 23. Juni. (Orig.-Corr.) Es kann wohl kaum in Abrede gestellt werden, daß der für den 1. August alten Stils anberaumte Serbencongrès auch eine gewisse Tragweite für die Gesammverhältnisse Ungarns hat. Trotzdem hat dieser Act sowohl unter den hier lebenden Serben, als auch in den benachbarten Kronländern nicht die freudige Aufnahme gefunden, die man zu erwarten berechtigt schien. Es liegen uns Briefe neuesten Datums aus den unteren Gegenden vor, welche hierauf ein ganz eigenthümliches Schlaglicht werfen.

Da in den alten Privilegien nur von der „natio rasciae“ die Rede ist, so fühlt man sich verletzt, daß in dem

kaiserlichen Erlaß der Ausdruck „illirisch“ gebraucht ist. — In dem Umstande, daß das betreffende Einberufungsdecret nicht im Wege der k. ungarischen Hofkanzlei, sondern direct dem Bischof Maschirevics injuncturirt wurde, erblickt man, wenn auch nur eine formelle Verletzung der Privilegien; auch befreit man, daß eine Sanctionirung der erfolgten Wahl eines Patriarchen durch Se. Majestät den Kaiser ein jus regis sei, weil im Jahre 1848 Se. Majestät durch Verleihung dieser Würde an den verstorbenen Patriarchen Rajacic diese ausdrücklich nur erneuert hat, und den alten Bestimmungen nach, eine förmliche Sanction nach erfolgter freier Wahl nicht bedingt ist.

Am meisten aber fühlt man sich verletzt durch die Bestimmung, daß, nachdem die Wahl vorgenommen sein wird, der neue Patriarch durch und mit von ihm zu bestimmenden Vertrauensmännern in einem Programme diejenigen Gegenstände feststellen soll, welche zur Verhandlung zu kommen hätten. Hierüber sollen Entwürfe ausgearbeitet und diese hieher gesandt werden, wo sie einer Sichtung und Ueberprüfung unterzogen und erst nach erfolgter Gutheißung zur Berathung und Debatte an den Congrès zurückgeleitet werden. Abgesehen davon, daß man in einem solchen Vorgange eine Verletzung der nationalen Privilegien erblickt, bezeichnet man dies auch als eine Bevormundung. Schon dem Patriarchen Rajacic wären seinerzeit ähnliche Bedingungen gestellt worden, doch habe er dieselben nicht angenommen, weil er befürchtete, die Nation werde sich dadurch beleidigt fühlen.

Alles dies zusammengenommen lasse die Befürchtung zu, man werde eben bloß die Patriarchenwahl vornehmen, — zu einem wirklichen Verhandlungscogrès werde es indes gar nicht kommen.

Vielleicht bekommt indes der zum Commissär ernannte und hieher berufene General Philippovic noch specielle Instruktionen, welche diese freitigen Punkte in anderem Lichte erscheinen lassen.

Lg. Wien, 24. Juni. (Dr.-Corr.) Bei den sich immer ernster gestaltenden politischen Verhältnissen, und da fast keine Ausflüchte vorhanden sind, den Frieden zu erhalten, werden seit einigen Tagen im k. k. Kriegsministerium vielfache Berathungen gepflogen, um die nöthigen Maßregeln zu treffen, daß, was auch immer sich ereigne, unsere Armee vollständig schlagfertig sei. Die Berathungen beziehen sich vorzüglich auf das Verpflegswesen und die Erleichterung eines schnellen Truppen- und Kriegsbedarfstransportes. Die verschiedenen General-Commandos wurden aufgefordert, eingehende Berichte zu erstatten, in welcher Zeit gewisse Truppentheile marschbereit sein können; ebenso werden Berichte eingeholt, was an Kriegsmaterial vorrätig ist und sofort zur Verwendung bereit sei. — Es ist so gut als feststehend, daß schon in den nächsten Tagen Truppen-Nachschübe nach Schleswig-Holstein erfolgen werden. Auch wurde nach Pola die Weisung ertheilt, bei den in Austrüstung begriffenen Schiffen die möglichste Beschleunigung der Arbeiten eintreten zu lassen, indem noch einige gut bemannte Kriegsschiffe zur Verstärkung des Nordsee-Geschwaders nach Cuxhaven abgedenkt werden sollen.

Die k. k. priv. Davau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat so eben angeordnet, daß 2 kleine Passagier-Dampfer, 2 kleine Remorqueure und 4 seichtgehende Schleppschiffe, welche sich gegenwärtig auf der Strecke zwischen Linz und

Feuilleton.

Die Familie Orleans.

London, im Juni. Das freundliche Städtchen Clairmont, in gewöhnlichen Tagen ein stiller, friedlicher Ort, so recht geschaffen zum beschaulichen Aufenthalt einer verbannenen Königsfamilie, bot am Vermählungstage des Grafen von Paris ein lebendiges und bewegtes Schauspiel. Es war ein herzliches, an wehmüthigen Momenten reiches Familienfest; von Nah und Fern waren die auch im Unglücke den Orleans treu gebliebenen Freunde herbeigeströmt, um Zeugen einer schönen Stunde des Prinzen zu sein, der, ob auch erst 26 Jahre alt, doch den herben Wecker, den das Schicksal ihm freudete, bis zur Reife geleert hat. Da ich nicht Zeuge des Festes selbst war, indem es nur wenigen Auserwählten gestattet war, in das Innere des nach langer Trauer endlich zur Freude erschlossenen Hauses zu dringen, so vermag ich nur das wiederzuerzählen, was mein Gewährsmann als Augenzeuge mir mitzutheilen in der Lage war. Der Graf von Paris wird den Traditionen seines erlauchten Geschlechtes zu Folge als legitimer König angesehen und wenn auch die Familie Orleans nach Außen mit ihren Hoffnungen keine Propaganda macht, im engeren Familienkreise betrachtet sie sich als durch das Geschick wohl vom Throne und aus dem factischen Besitze der Hoheitsrechte verdrängt, aber durch den Willen Gottes ausserlesen, dereinst die Schicksale eines großen Volkes zu lenken. Die greise Königin Marie Amalie wird von allen Gliedern des Hauses mit einer Pietät verehrt, die an abgöttische Verehrung grenzt, ihr ernster, fast männlicher Charakter, der heroische Muth, der sie die fürchterlichsten Schicksalschläge, die je ein menschlich Haupt getroffen, ertragen lehrte, ihre tiefe Einsicht und wahre Frömmigkeit haben sie zum Leitstern der Familie geschaffen.

Die hohe Frau, welche auch von der Königin von England fast kindlich geliebt wird, erschien in den ersten Morgenstunden in dem großen festlich geschmückten Saale, umgeben von ihren Familiengliedern und Anverwandten, wo der Graf von Paris, seine Braut, ein Notar und der Major von Clairmont ihrer harzten, damit der Ehevertrag in Gegenwart von Zeugen abgeschlossen werde. Diese Sitte herrschte im Saale, als die greise Heluba der Orleans, die an diesem Tage ausnahmsweise die Trauergewände und die Witwenhaube abgelegt hatte, in den Saal trat. Ihre beiden Enkel, Braut und Bräutigam, schritten ihr entgegen, um ihre Hand zu küssen. Die Königin ließ dies nicht zu, entzog dem Grafen von Paris ihre Rechte und legte diese zitternd auf sein Haupt, die Linke auf das mit dem Myrthenkranze geschmückte bräunliche Haupt stützend. „Ich segne Euch, meine theueren Kinder“, sagte die 80jährige Matrone mit fester Stimme, die Nahrung jedoch mit Mühe verbergend, „seid glücklich und lebet derart, daß Ihr der Gnade Gottes nie unwürdig erscheint.“ — Bei diesen Worten be-

gann die Matrone bitterlich zu weinen — schluchzend sank sie in die Arme ihrer Kinder, unfähig ein Wort weiter zu sprechen. Diese Nührung theilte sich allen Anwesenden mit, kein Auge blieb trocken.

Noch ehe die Ceremonie begann, erschien der Prinz von Wales mit seiner Gemalin und eine telegrafische Depesche der Königin von England folgte auf dem Fuße, sie lautete ganz latonisch: „Danke dem Ewigen, denn er ist gültig, ewig währet seine Huld.“ Der Vertrag wurde von den Brautleuten gezeichnet und vorgelesen. Die Braut bringt ihrem Bräutigam ein Heiratsgut von 80,000 Francs Rente zu, nebst den Erträgen zweier umfangreicher Güter in den Pyrenäen. Der Graf von Paris sichert seiner Gattin ein Nadelgeld von nur 24,000 Francs zu, mit der Klausel, daß, wenn derselbe die ihm vorenthaltenen Güter zurückhalten sollte, er dieses Nadelgeld verzehnfachen werde.

Der Wohlthätigkeitsinn der Familie Orleans verschlingt jährlich große Summen. In Frankreich allein leben über 150 Familien, welche, da sie der Confiscation der Güter der Orleans zum Opfer fielen, jährliche Pensionen und Gnadengelder beziehen, die der Schatzkammer der Orleans über eine halbe Million entziehen. Eine charakteristische Persönlichkeit unter diesen Unterstützten ist der Gärtner Charbon. Dieser hatte die Obforge über einen Obstgarten auf einem Schlosse, das zu den Familiengütern zählte. Als auch dieses Schloß von den kaiserlichen Commissären mit Beschlag gelegt wurde, weigerte sich Charbon zur Uebergabe des Gartens. Er verbarrikadirte sich in einem Gartenpavillon, umgab sich mit wilden, nur ihm gefügigen Hunden und glaubte die Occupatoren verschrecken zu können. Die beiden Hunde warfen sich auf die gewaltjam eindringenden Vollstrecker des kaiserlichen Befehles und bißen mehrere derart, daß sie gefährlich Verletzungen davontrugen, sie wurden aber augenblicklich erschossen. Charbon wäre es nicht besser ergangen, wenn er schließlich nicht capitulirt hätte; er wurde für seine Treue ins Zuchthaus geschickt, jedoch bald vom Kaiser begnadigt und auf dessen Befehl über die Grenze geschafft. Charbon wand die Blumenkränze am Vermählungstage seines Herrn, er bekleidet die Charge einer Art von Hofintendanten; man nennt ihn in den befreundeten Kreisen „den Pudel von Clairmont.“

Auch ein alter Abbé, Namens Prevot, der das wohlverdiente Gnadenbrod zu Clairmont ist, befand sich unter den Gästen. Obwohl der neunzigjährige Greis blind ist und kaum mehr gehen kann, ließ er sich es doch nicht nehmen, an diesem Tage fern zu bleiben. Prevot war als Knabe eine Art Kaufbursche des Herzogs von Orleans Egalité, er trug die Jacobinermütze. Als der Herzog guillotinirt wurde, wußte sich Prevot in den Besitz sehr wichtiger Familien-dokumente zu setzen und verwahrte sie sehr sorgfältig. Die Sache wurde entdeckt und Prevot, obgleich ein junger Knabe, ins Gefängniß geworfen. Man versprach ihm die Freiheit, falls er die Papiere herausgäbe. Er weigerte sich, obwohl er den Besitz derselben nicht in Abrede stellte. Auf einen

Karren gebunden, ward er zum Richtplatz geführt. Der Karren blieb im Nothe stecken, einige Weiber aus dem Volke befreiten den Knirps, im Gedränge entschlüpfte er und man erfuhr, trotz des sorgfältigsten Nachforschens, nichts von ihm. Ein ehemaliger Priester nahm sich des armen Knaben an, erzog ihn und erlebte den Tag, daß er selbst zum Priester geweiht wurde. Aus seinen Händen empfing Louis Philipp die höchst wichtigen Papiere nebst sehr werthvollen Kostbarkeiten. Abbé Prevot blieb Wächter aller Belohnungen und Pfänden, die ihm von dem einflussreichen Louis Philipp in Aussicht gestellt wurden. Selbst als Louis Philipp König wurde, blieb er vom Hofe fern. Als die Dynastie Orleans zu regieren aufhörte, verließ auch Abbé Prevot das Land und lebte als Freund und Vertrauter der greisen Königin Marie Amalie in Clairmont. Prevot ist der Chronist des Hauses Orleans. Nach seinem Tode sollen seine Denkwürdigkeiten der Familie übergeben werden. Dieser Greis wird wie eine Art Heiliger verehrt, man erzählt von ihm, daß er in die Zukunft blicke und bevorstehende Dinge ahne. Als der Herzog von Orleans an jenem verhängnisvollen Tage, der ihm das Leben kostete, an dem Kloster vorbeifuhr, in welchem Prevot ein beschauliches Leben führte, erschien der Greis an der Pforte und verneigte sich vor seinem Gebieter. Der Prinz verneigte sich vor dem Symbole der Gottheit und mochte in seinem nichts ahnenden Gemüthe den heiligen Mann für geisteskrank halten. Eine Stunde später hatte der Prinz von Orleans durch einen Sturz aus dem Wagen den Geist aufgegeben. Er starb versöhnt mit Gott, der greise Seher hatte seinen Tod geahnt. Enthüllt sein Geistesblick auch die Zukunft der Orleans? Man sagt, daß er die Hoffnung in den trauernden Herzen belebe, dieser Samuel des Hauses Orleans.

Eine Wiener Gerichtsscene.

wird von der „Morgen-Post“ in folgender drastischer Weise erzählt:

Der Privatbeamte Josef R. lebte mit seiner Frau in stetem Zank und Streit. Veranlassende Ursache dazu bot die Dienstmagd im Hause, welche sich einiger Gunstbezeugungen von Seite des Herrn zu erfreuen hatte. Die Frau war deswegen natürlich sehr gekränkt, eine Eifersuchtszene folgte der anderen und der Hausstern, derselben überdrüssig, wies eines Tages seiner Frau die Thüre, oder richtiger gesagt, stieß sie hinaus. Die Frau, aus Eciernmark gebürtig, hatte hier weder Eltern noch Verwandte, sie war allein und verlassen und deswegen in größter Verzweiflung. Sie wußte nicht, wohin sie gehen sollte, und wie sie so rath- und thatlos weinend und schluchzend in den Straßen herumirrte, sprach sie ein Officier an und dieser gerührt durch die Thränen und nachdem ihm die Frau ihren ganzen Seelenzustand getreu geschildert hatte, erbarmte sich ihrer, begleitete sie eine Strecke und mietete ihr endlich ein Cabinet in nächster Nähe der Wohnung ihres Mannes.

Fortsetzung in der Beilage.

Alle Sorten Copal, Damwand, Mineral- und... (304-5.12) Csi... (304-5.12) Aus d... mischen An... mit den, de... Fest, Da de... Prof. Thau... davon in a... die Heilquel... namentlich: 1. Be... der Schlein... 2. Be... der Hoden... 3. In... Fe st, Auf C... reiche Minen... sich mit gro... praxis bei: 1. M... zu den An... 2. trationen in... 3. härmutter, äußerlich an... 4. Dacküber... 5. 6. Ho... Sau... K. k. An... J. jett... Zu ha... eines übrige... Zeuan... bedege... fen W... tammil... gleiche... respon... darf... TO... Gyl... mann... und... Apott... Csol... cgyll... M. S...

trisch" gebraucht ist. —
fende Einberufungsdecret
ostanzlei, sondern direct
wurde, erblickt man,
etzung der Privilegien;
actionierung der erfolgten
Majestät den Kaiser ein
348 E. Majestät durch
verstorbenen Patriarchen
reuert hat, und den
liche Sanction nach er-

ch verlegt durch die Be-
vorgenommen sein wird,
on ihm zu bestimmenden
amme diejenigen Gegen-
erhandlung zu kommen
ausgearbeitet und diese
er Sichtung und Ueber-
folgter Gutheißung zur
ngreß zurückgeleitet wer-
einem solchen Vorgange
legien erblickt, bezeichnet
ung. Schon dem Pa-
hliche Bedingungen ge-
ellen nicht angenommen,
de sich dadurch beleidigt

lasse die Befürchtung
riarchenwahl vornehmen,
angscougress werde

um Commissär ernannte
povics noch specielle In-
amete in anderem Lichte

(Corr.) Bei den sich
Verhältnissen, und da
den Frieden zu erhal-
t. k. Kriegsministerium
in die nöthigen Maßre-
ner sich erziele, unsere
Die Beratungen be-
legswesen und die Ge-
und Kriegsbedarf-
neral-Commando's wur-
zu erstatten, in welcher
reit sein können; eben-
Kriegsmaterial vorrätzig

Es ist so gut als
Tagen Truppen-Nach-
en werden. Auch wurde
den in Ausrüstung be-
heumigung der Arbeiten
zu gut bemannte Kriegs-
Beschwaders nach Cuz-

ffschiffahrts-Gesellschaft
ne Passagier-Dampfer,
gehende Schleppschiffe,
ede zwischen Vintz und
chtplatz geführt. Der
Weiber aus dem Volke
ntschäfte er und man
hforchens, nichts von
ich des armen Anaben
daß er selbst zum Prie-
den empfing Louis Phi-
nebt sehr werthvollen
dich trotz aller Beloh-
dem einflußreichen Louis
Selbst als Louis Phi-
se fern. Als die Dy-
vertief auch Abbé Pre-
und Vertrauter der
airmont. Prevot ist der
ach seinem Tode sollen
ergeben werden. Dieser
reht, man erzählt von
nd bevorstehende Dinge
an jenem verhängniß-
schwere, an dem Kloster
schauliches Leben führte,
und verneigte sich vor
sich vor dem Symbole
lichts ahnenden Gemüthe
halten. Eine Stunde
durch einen Sturz aus
Er starb versöhnt mit
Tod geahnt. Enthüllt
Orleans? Man sagt,
en Herzen belebe, dieser

chtszene
gender drausischer Weise

te mit seiner Frau in
nde Ursache dazu bot
ich einiger Günstbezu-
nen hatte. Die Frau
eine Eifersuchtszene
brann, derselben über-
Frau die Thüre, oder
Frau, aus Steier-
en noch Verwandte, sie
wegen in größter Ver-
sie gehen sollte, und
und schluchzend in den
Officier an und dieser
em ihm die Frau ihren
rt hatte, erbarmte sich
nd mietete ihr endlich
ohnung ihres Mannes.
Der Weilage.

Oelfarben.

in bestem Leinöl-Firniss geriebene, zum Anstreichen fertige Farben.
Copal-, Damar- und Fussboden-Lacke, Farben in Blasen, Malerlein-
wand-, Maler- und Anstreicher-Pinsel, sowie überhaupt alle Gattungen Erd-
Mineral- und chemische Farben empfiehlt zu besonders billigen Preisen
die Spezerer-Handlung „zum Drangenbaum“ des
Sig. Schwarz.

Neuentdeckte Csizer Jodquelle

(Gömörer Komitat.)

In Folge Beschlusses der Schmölnitzer k. k. Berg- und Forst-
direction 3. 2682 ddo 5. November 1862, wurde diese Quelle durch
Herrn Anton v. Feliz einer chemischen Analyse unterzogen, als deren
Resultat er in seinem bezüglichen Referate diese Quelle als eine der
ausgezeichnetsten Jod- u. Bromquellen Europas erklärte.

Herr **Dr. Karl v. Than**, Professor der Chemie an der k. univ.
ungar. Universität, der sich jetzt mit der genauesten Analyse dieses
Wassers beschäftigt, findet es seiner bedeutenden Jod-, Brom- und an-
derer chemischer Bestandtheile halber als eines der ausgezeichnetsten
Mineralwässer.

Atteste.
Aus der an der k. univ. Universität im Zuge befindlichen che-
mischen Analyse der Csizer Heilquelle geht hervor, daß deren Heilkraft
mit der, der Haller und Kreuzbacher Jodquellen identisch ist.
Pest, 28. April 1864. **Prof. Dr. Balassa** m. p.

Da das Csizer Mineralwasser nach der chem. Analyse des Herrn
Prof. Than bedeutende Mengen von Jod und Brom enthält, so ist
davon in all' den Krankheiten ein guter Erfolg zu erwarten, in welchen
die Heilquellen von Adelheid, Hall und Kreuzbach verwendet werden,
namentlich:

1. Bei scrophulösen Affektionen der Drüsen, der äußeren Haut,
der Schleimhäute und der Knochen.
 2. Bei Eiteftung der Entzündungsprodukte in der Gebärmutter
der Hoden und Prostata.
 3. In syphilitischen Affektionen der Knochen und Knochenhaut.
Pest, 1. Mai 1864. **Prof. Dr. Wagner** m. p.
- Auf Grundlage bisheriger Analysen wird das an Jod und Brom
reiche Mineralwasser zu Csiz allgemein anempfohlen; dasselbe bewährte
sich mit großem Vortheil sowohl in meiner Spitals- wie auch Privat-
praxis bei:
1. Allen Arten der Scrophulosis, von den Drüseninfiltrationen bis
zu den Knochenaffektionen.
 2. Nach akuten entzündlichen Prozessen, zurückgebliebenen Infil-
trationen in drüsigen Organen, Gelenken, Knochen und Knochenhaut.
 3. Bei den hypertrophischen in chronischen Entzündungen der Ge-
bärmutter, im Eierstock, und bei dem dadurch bedingten weißen Fluße
ausführlich angewendet.
 4. In der sekundären und tertiären Syphilis namentlich nach
Quecksilber-Gebrauch.
 5. In scrophulösen und syphilitischen Hautausschlägen.
 6. In mehreren Formen des chronischen Rheumatismus und Gicht.
Pest, am 1. Mai 1864. (420-3,3)

Dr. Andreas Sebestény Kováts,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Präsident der Pest-Öfner k. univ. Gesellschaft
der Aerzte u. s. w. u. s. w.
Primarius im Spital zu St. Rochus.

**Haupt-Niederlage in Arad bei Herrn
W. S. Prinner.**

K. k. öst. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes
(39-12,26)

Anatherin-Mundwasser

von
J. G. Popp, pract. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557,
jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,
vis-à-vis der Sparkasse.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr.

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen.
In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

K. k. a. priv. Zahnpasta,
Preis 1 fl. 22 kr.

Zahnpfomb
zum Selbstpfombiren hohler
Zähne.
Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches
Zahnpulver.**
Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als
eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als alle
übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter
Zeuanzeige von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite
bedachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten gro-
ßen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbrit-
tanisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des
gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Cor-
respondenzen der ersten Blätter der Monarchie bezeugt worden, und ich
darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**IN ARAD zu bekommen bei F. J. PROBST,
TONES & FREIBERGER und J. SZARKA,
Apotheker.**

Gyula: Winkler, Apoth.; Lufács, Apoth.; Orley, Apoth. und Gener. Kauf-
mann; Makó: Desöföti und Weil Marius; Siklós: Myers, Apoth.;
und M. Deutsch; Vászárhely: Büchler; N.-Szt.-Miklós: Napthol;
Apoth.; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth. und L. v. Kovács Apoth.;
Hatzfeld: Delbif; Szentes: v. Prokafka, Apoth. und Gispörför, Apoth.;
Csongrád: Großmann; Theresiopel: Misko und Libor Hudegh; Fel-
csyháza: Hoffert, Apoth.; Lippa: Bánk Josef, Apoth.; Böszörmény:
M. Ványi, Apoth.; Grosswardein: J. Zantó, Szuzsella, Knopp; Balas:
Novák, Apoth.

Ausgezeichnet mit Preismedaillen bei den Ausstellungen zu

London
1862.

Wien
1863.

Amstetten
1863.

Krems
1863.

St.-Pölten
1863.

Neue Art Bilanz- u. Dezimalwaagen

in größter Auswahl und gleich vollkommener Erzeugung,
sowie alle andern Arten von Waagen und Gewichten stets vorrätzig zu Fabrikspreisen bei

N. Schuk & Co.,

Eck der Königsgasse und Waitznerstrasse in Pest.
Ferner haben wir von nur patentirten Fabriken die Hauptniederlagen, als:
**Feuer- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Doku-
mentenkassen, Kaffeeten und Sicherheitschlösser,
patentirte Hochdruckpressen** (411-6,6)
zu Hochdruckfirmen und Visitarten oder Oblaten und Siegelact.
**Copirmaschinen in verschiedenen Formen von 4 fl. bis 28 fl.
Maschinen-Drahtstiften für Tapezierer, Tischler, Sattler und Schlosser.
Wasserdichte Decktücher, bekannterkanntes Erzeugniß.**
Autographische Vervielfältigungspressen
zur leichten, bequemen und sicheren Vervielfältigung der eigenhändigen Schrift, Zeichnung, Musikalien etc., etc.
mit Garantie der Güte.
D ige Fabrikate werden zu den Original en gros-Fabrikspreisen loco Pest berechnet.

Ein Fräulein Zu vermietthen.

wünscht als Gesellschafterin placirt
zu werden. Auf Honorar macht die-
selbe keinen Anspruch.
Gefällige Anträge mögen unter
der Adresse **J. D.** in Arad poste
restante eingekendet werden.
(460-1)

3. 5637/1864 (455-1,3)

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader k. frei-
städtischen Gerichtes wird hiemit be-
kannt gemacht, daß über das Ver-
mögen des Jakob Fischer, Arader An-
wohner, der Gläubiger-Concurs er-
öffnet wurde, die Tagsetzung zur
Zusammenberufung der Gläubiger
desselben den 2. 3. und 4. August 1864
festgesetzt, zum einstweiligen Massa-
curator der Herr Advocat Aloys
Kutny und zum Hilfs-Curator der
Herr Julius v. Salacz, Landes- und
Wechsel-Advokat, ernannt worden sei.
Es werden demnach alle diejeni-
gen, die auf die gedachte Concurs-
massa unter was immer für einem
Rechtstitel einen Anspruch haben,
hiemit aufgefordert ihre gehörig be-
legten Gesuche in obiger Concursfrist
bei diesem Gerichte umgewisser
zureichen, indem später angemelte
Forderungen nicht berücksichtigt wer-
den können.
Aus der zu Arad am 23. Juni
1864 abgehaltenen städt. Gerichts-
sitzung.
Louis Szmekál,
Ober-Notär.

Gegen
(437-2,7)

Biehrkrankheiten und Biehsuchen,

welche in der heißen Sommerzeit unter dem Horn- und Vorsehvieh, und
selbst auch unter den Pferden stark grassiren, wird das Korn- u. bur-
ger Biehpulver mit den besten Erfolgen als **Präservativmittel**
angewendet, und kann durch nachstehende Firmen stets recht bezogen werden:

**In Arad bei Herrn F. J. Probst und
Herren Tones & Freiberger.**

Baja: Stefan Michitsch, Soborsin: A. Franke.
Csakova: Cadina, Szarvas: W. Réthy.
Békés-Csaba: B. Biener, Szegedin: E. Aigner.
Czegléd: Karl Knöpf, Szentes: E. Eisdorfer.
Hatzfeld: J. Telbisz, Szolnok: St. Schefftsik.
Körösbánya: G. Beovits, Temesvár: J. Fuchs.
Lippa: Scherban, Werschetz: J. Fuchs.
Lugos: F. Kronetter, Zenta: Gebr. Wuits.

Ad Nr. 2635. (251-12)

K. k. priv. Heiß-Eisenbahn.

Fahrordnung

für die Sommermonate des Jahres 1864, vom 1. Mai 1864 angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.				III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.			
Wien	Abfahrt	8 U. — M. Abends.	7 U. 45 M. Früh.	Kaschau	Abfahrt	5 U. 21 M. Früh.	11 U. — M. Vormit.
Pest	"	6 " 25 " Früh.	5 " 35 " Abends.	Forró-Encs	"	6 " 34 " " "	1 " 3 " Nachm.
Czegléd	"	9 " 27 " " "	8 " 24 " " "	Miskolcz	"	7 " 52 " " "	3 " 2 " " "
Szolnok	"	10 " 27 " " "	9 " 42 " Nachts.	Tokaj	"	9 " 35 " " "	5 " 35 " " "
Püspök-Ladány	"	1 " 26 " Nachmit.	1 " 20 " " "	Debreczin	"	12 " 12 " Mittag.	10 " 29 " Nachts.
Debreczin	"	3 " — " " "	3 " 47 " Früh.	Püspök-Ladány	"	1 " 45 " Nachmit.	12 " 56 " " "
Tokaj	"	5 " 25 " " "	8 " 5 " " "	Szolnok	"	4 " 44 " " "	4 " 43 " Früh.
Miskolcz	"	7 " 24 " Abends.	11 " 3 " Vormit.	Czegléd	"	5 " 41 " Abends.	5 " 54 " " "
Forró-Encs	"	8 " 33 " " "	12 " 52 " Mittag.	Pest	"	8 " 37 " " "	8 " 45 " " "
Kaschan	"	9 " 56 " " "	2 " 49 " Nachmit.	Wien	"	6 " — " Früh.	6 " 33 " Abends.
Püspök-Ladány Abfahrt 1 " 53 " Nachmit.				Grosswardein Abfahrt 11 " 12 " Vormit.			
Berettyó-Uj-álu " 2 " 45 " Früh.				Berettyó-Uj-álu " 11 " — " Mittag.			
Grosswardein Anfuhr 3 " 45 " " "				Püspök-Ladány Anfuhr 12 " 54 " " "			
				Czegléd " 5 " 41 " Abends.			
				Wien " 6 " — " Früh.			
				Wien " 6 " 33 " Abends.			

II. Nach Arad.				IV. Von Arad nach Pest und Wien.			
Wien	Abfahrt	8 U. — M. Abends.	7 U. 45 M. Früh.	Arad	Abfahrt	12 U. 30 M. Nachmit.	8 U. 20 M. Abends.
Pest	"	6 " 25 " Früh.	5 " 35 " Abends.	Csaba	"	2 " 14 " " "	11 " 13 " Nachts.
Czegléd	"	9 " 42 " " "	8 " 39 " " "	Mező-Túr	"	3 " 50 " " "	2 " 3 " Früh.
Szolnok	"	10 " 40 " " "	10 " 11 " Nachts.	Szolnok	"	5 " 9 " " "	4 " 12 " " "
Mező-Túr	"	11 " 45 " " "	12 " 11 " " "	Czegléd	"	5 " 56 " Abends.	5 " 39 " " "
Csaba	"	1 " 21 " Nachmit.	3 " 9 " Früh.	Pest	"	8 " 37 " " "	8 " 45 " " "
Arad	"	3 " 3 " " "	6 " — " " "	Wien	"	6 " — " Früh.	6 " 33 " Abends.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf den Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Mailposten-Anschluss.

Von Arad nach Hermannstadt täglich Abends 5 Uhr mit unbedingter Passagier-Aufnahme.
Von Grosswardein nach Klausenburg täglich Abends 9 Uhr mit bedingter Passagier-Aufnahme mit 7 beziehungsweise 8 Reisende.
Von Nyiregyháza nach Beregszász täglich Früh 7 Uhr mit bedingter Passagier-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Nyiregyháza nach Szathmár, Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 6 Uhr mit bedingter Passagier-Aufnahme 3 Reisende.
Von Nyiregyháza nach Nagybánya, Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr mit bedingter Passagier-Aufnahme auf 3 Reisende.

Von Tokaj nach S.-A. Ujhely täglich Abends 7 Uhr mit bedingter Passagier-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Leutschau täglich Nachts 12 Uhr mit bedingter Passagier-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Przemysl Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr mit bedingter Passagier-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Sigeth, täglich Nachts 11 Uhr 45 Minuten mit bedingter Passagier-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Munkács, täglich Nachts 11 Uhr 45 Minuten mit bedingter Passagier-Aufnahme auf 3 Reisende.

Die Direction.

Überlässigste bereiteten

EN,

Verwendungen, können in folgen-
der Zuerst empfohlen werden.

öst. W. kr.

Lehrkrankheiten 35
Reinigkeiten 35
Naussehlagen 35
Tendenzwaschungen 35
Verhärtungen 35

die Heilmittel ihre zweck-
mäßig anerkannten Sei-
den-Formen ist es, welche
dem Arzte eine einbring-

Gewicht verkauft und sind an-
ben. Das **alleinige Depot**
er „zum Engel“;
ZEGEDIN: Apothe-
in **GYULA** beim
Ins. Nr. 20. (964-6,8.)

erwasser

üllung,

sehen bei

usz & Herz.

inter saft

Währung;

en = Essenz,

Währung;

EUR,

Währung;

wasser),

Währ.,

at vorrätig bei

n Arad,

(188-8,12)

Burg bei Apots. Rupprech
G. Bermüller.
Apoth. v. Türök.
Heinrici.
A. Hergeszell.
Apoth. Múke.
Treschtsik
J. L. Schidlo.
S. Pecher, Apoth.
Hetz, G. Büchler.

	23. Juni.	24. Juni.
	Geld Waare	Geld Waare
02	105.00 106.00	105.00 106.00
00	48.00 49.00	43.00 43.00
09	94.00 55.00	94.50 93.00
00	32.50 33.00	32.50 33.00
75	29.25 29.75	29.25 29.75
50	23.00 23.50	23.00 23.50
75	29.25 29.75	29.25 29.75
63	23.50 24.00	23.50 24.00
00	18.50 19.00	18.50 19.00
09	19.50 20.00	19.50 20.00
00	12.50 13.00	12.50 13.00
35	97.20 96.30	97.75 97.00
04	97.30 97.40	97.90 97.00
04	85.15 85.25	86.80 87.00
00	114.90 115.00	115.80 116.10
60	45.75 45.60	45.90 45.00
95	15.90 15.95	15.95 16.00
54	5.40 5.46	5.51 5.52
54	5.45 5.48	5.51 5.52
1	9.23 9.25	9.31 9.34
2	16.10 16.20	15.00 15.00
54	9.49 9.54	9.52 9.55
75	9.72 9.75	9.76 9.80
56	11.53 11.55	11.63 11.65
7	7.12 7.13	7.14 7.15
50	114.00 114.50	114.75 115.20

114.75—115.25
53—54 pCt.
I. S. 7—6 pCt.
hschel. 6 pCt.
sile u
6, pC.

Passau befinden, und dort wegen verhältnismäßig geringer Beschäftigung entbehrlich sind, nach der untern Donau abzu-
gehen sollen. Hierbei wurden besonders diejenigen Schiffe ge-
wählt, welche nur einen geringen Tiefgang haben, da es
sich bei ihrer Verwendung, resp. ihrer neuen Fahrt um die
die obere, bisher nur bei sehr hohem Wasserstande besah-
rene Theil gegend handelt, woselbst noch im Laufe die-
ses Sommers regelmäßige Fahrten eröffnet werden sollen.
Wahrscheinlich schon mit dem 15. Juli werden auch Ver-
suchsfahrten auf dem Pruth beginnen, und falls sich diese
rentabel erweisen, ein regelmäßiger Personen-Verkehr und
Waaren-Transport zur Einführung kommen. Hierzu wur-
den bereits zwei Schiffe aus der Station Turnu-Severin
abgedruckt.

Wie wir so eben von ganz verlässlicher Seite erfahren,
hat sich Sr. Majestät der Kaiser über Antrag des Grafen
Mereanin bewegen gefunden, eine Gehalts-Erhöhung des
Buchhaltungs-Personals der k. k. Rechnungs-Controll-
Behörden zu bewilligen. Um aber dem Budget dadurch
seinen großen Abbruch zu thun, soll nach und nach der Per-
sonalstand, soweit dies ohne dem Geschäftsbetriebe Eintrag
zu thun möglich wird, in etwas verringert werden. Man
geht nämlich von der Ansicht aus, daß ein gut gezahlter
Beamte auch mehr arbeiten könne und werde. Diese neue
Sanction wurde hier in den Kreisen der Beamten freudig
begrüßt, da man ähnliche Aufbesserungen noch in anderen
Kreisen erhofft.

Sr. Majestät der Kaiser werden morgen Nachmittags
zwischen 3 und 4 Uhr in Wien eintreffen.

Wien, 24. Juni. Der Bruch Zang's mit sei-
nen Redactoren ist definitiv und auch äußerlich dadurch
marquiert, daß Herr Etienne bereits die Wohnung ge-
räumt, welche der Besitzer der „Presse“ ihm und Hr. Dr.
Friedländer in seinem Hause eingeräumt. Zang, wel-
cher den beiden Redactoren eine Abfertigung von 12,000 fl.
ausgeföhrt hatte, ist nunmehr nur damit beschäftigt, ein
Notizbureau zusammenzustellen. Zang dürfte sich bald über-
zeugen, daß diejenigen Kräfte, die er zum Ersatz heran-
ziehen will, denn doch nicht ausreichen dürften. Er befin-
det sich eben in der üblen Lage, daß fast alle tüchtigeren
Journalisten Wiens mit ihm bereits zu thun gehabt haben
und gerade deshalb nicht wieder mit ihm zu thun haben
wollen; und ist deshalb auf Verhandlungen mit weniger
bekannten Publicisten angewiesen. So hat er sich jetzt an
Herrn Scherf von der „General-Correspondenz“ und an
einen gewissen Dr. Müdiger vom „Bester Lloyd“
gewendet. Der eigentliche Stein des Anstoßes, an welchem
die principiell bereits festgestellte Ausföhnung in ihrem letz-
ten Stadium scheiterte, war übrigens die Weigerung der
beiden anderen Directoren der Creditanstalt, auf das von
ihrem Kollegen Müller-Melchior's verabredete
Arrangement einzugehen und die Hälfte der „Presse“ künf-
tlich von Zang zu erstehen.

Von Dr. Berger, dem scharfsinnigen Juristen und
Reichsrathsabgeordneten, erscheint hier in den nächsten Ta-
gen eine Brochure gegen die Todesstrafe. Dr.
Berger vertheidigt in dieser Brochure sein in der Strafge-
setzcommission im Vereine mit Mühlfeld abgegebenes
Votum.

Die Untersuchung gegen den jungen Prager Buchhän-

Der Officier — wir glauben dies besonders hervorheben zu
müssen — benahm sich sehr ritterlich, er zahlte sofort die
Wohnungsmiete für einen Monat, gab der Frau auch
einige Gulden baar und verabschiedete sich mit der Versiche-
rung, daß er alles Mögliche aufbieten werde, um eine Ver-
föhnung unter dem Ehepaare hervorzuföhren. Schon Tags
darauf begab er sich in die Wohnung des Herrn Beamten
und versuchte hier durch freundliche Worte den Mann an
seine ehelichen Pflichten zu mahnen. Sein Bemühen hatte
aber den entgegengesetzten Erfolg, dem Manne kam der
Eifer, mit dem der Officier die Interessen der unglücklichen
Frau vertrat, sehr verhänglich vor und letzterer wurde für
seine Freundlichkeit sehr schlecht belohnt, er wurde nämlich
direct beschuldigt, daß er „wahrscheinlich der Geliebte der
Frau sei“, und man wies ihm förmlich die Thüre. Der
Officier fand es weiter unter seiner Würde, sich zu ent-
schuldigen oder Bemüthung zu verlangen, er kehrte sofort
zu der Unglücklichen zurück und erklärte ihr, daß er in ihrer
Sache nichts mehr thun könne. Die Frau sah sich wieder
hilflos und in ihrer verstockungsvollen Lage sagte sie end-
lich den Entschluß, zu ihrem Manne, den sie doch noch
liebte zurückzukehren und falls er sie nicht aufnehmen wollte,
bei Gericht ihre Rechte geltend zu machen.

Gedacht, gethan. Sie verfügte sich sofort in ihre
frühere Wohnung. Da die äußere Thüre versperrt war,
läutete sie an, die Dienstmagd öffnete und wie diese die
Frau erblickte, wollte sie derselben den Eingang verwehren.
Darüber nun gerieth die Frau in Zorn, sie ballte ihre Faust
und verjagte der Dienstmagd einen kräftigen Schlag ins
Gesicht, so daß dieser das Blut in Strömen aus der Nase
quoll. Die Frau hatte sich trotzdem nicht den Einlaß ver-
schaffen können, die Magd stieß sie vielmehr zurück und
schlug die Thüre zu.

Nicht genug an dieser schmähslich unverantwortlichen
Handlungsweise der Dienstmagd, eilte diese noch an dem-
selben Tage zu Gericht und klagte ihre Dienstinne wegen
Ehrenbeleidigung.

Während letztere zur Schlußverhandlung einfach, fast
ärmlich gekleidet, erschien, war die Privatklägerin über alle
Maßen „aufgedonnert“, ein weißer Spitzenhut mit einem
ganzen Sortiment von künstlichen Blumen und Gemüße-
„Schmücker“ ihr Haupt, ihre eben nicht sehr schlaffe Taille
umhüllte ein sogenanntes türkisches Tuch, und um auch die
Brust ihrer mit rother Seide eingefassten Schuhe zu zei-
gen, hob sie ihre Kleider mehr als nöthig in die Höhe und ver-
blieb auch in dieser Stellung während der ganzen Prozedur.

Nachdem die schriftliche Anklage, auf Ehrenbeleidigung
lautend, verlesen war, ergriff die Angeklagte das Wort.
Ich könnte leugnen — sagte sie — daß ich diese Person
da — Klägerin (einfach): Ich bitte mir's aus, ich bin
keine Person, Sie wissen, wie ich haß und Sie wern mit
meinem Namen geben. Richter (zur Klägerin): Und Sie
werden so gefällig sein zu schweigen und keinen zu unter-
brechen, bis Sie nicht zum Sprechen aufgefordert werden.

lersohn Carl Emanuel Kober ist bei dem hiesigen k. k.
Landesgerichte soeben geschlossen worden, und hat leider zum
Nachtheile des Angeklagten die eclatantesten Indicien des
Hochverrathes zu Tage gefördert, der auf einen Verein von
30 Personen slavischer Nationalitäten vorberechnet und mit
dessen Zustandbringen ein entseßliches Mord-Attentat be-
stimmt war. — Der weissen Gottesfügung ist es zu ver-
danken, daß das unbesonnene Unternehmen rechtzeitig ver-
rathen worden, daher nicht zu Stande gekommen ist — al-
lein auch den vorschnellen Zeitungsberichten sollen es viele
Compliei zu verdanken haben, daß sie unentdeckt geblieben
und der gerichtlichen Verantwortlichkeit entgangen sind. Da-
gegen ist Kober als Urheber dieses Unternehmens, seiner
unbesonnenen Handlungsweise aus Privat- und Nationalge-
hässigkeit vollkommen geständig, und dürfte leider bei der
innerhalb 14 Tagen stattfindenden Schlußverhandlung ein
schweres Straferkenntnis zu gewärtigen haben. — Kober
ist der einzige Sohn seines allgemein geachteten und tiefer-
trübten Vaters. — Als Vertheidiger des Angeklagten be-
zeichnet man einen sehr tüchtigen Prager Advocaten.

Zwischen dem Staats- und Finanzminister sind Diffe-
renten ausgebrochen, die eine so tiefe Verstimung hinter-
lassen haben sollen, daß sie leicht mit einer Demission des
Herrn v. Plener enden könnten. Anlaß gab der Stadter-
weiterungsfond, dem Plener, namentlich bezüglich des Ru-
dolfspitals, schlechte Gebahrung vorwarf, die ihn bei den
mühseligen Geldverhältnissen zum Abschlusse von Anleihen für
den selben nöthige. Schmerling replicirte mit einigen nicht
allzu schmeichelhaften Bemerkungen über die Art, wie die
jetzige Finanzverwaltung mit dem Credite Oesterreichs um-
gehe und verbat sich jede Einmischung in die Angelegenhei-
ten des Stadterweiterungsfonds. Darauf scheint ein Wort
das andere gegeben zu haben, bis Herr v. Plener in Klä-
gen über die Suprematiegelüste seines Collegen ausgebro-
chen sein soll.

Aus Carlsbad und Riffingen.

Ueber die Ankunft und die Anwesenheit Sr. Majestät
des Kaisers in Carlsbad liegen zur Stunde außer den mit-
getheilten telegraphischen Meldungen noch keine detaillirteren
Nachrichten vor. Was die letzte Post brachte, beschränkt
sich auf die Beschreibung des Empfanges Sr. Majestät in
Eger und der Vorbereitungen zu den festlichen Empfängen
auf der ganzen Straße bis nach Carlsbad. Sämmtliche
Stationshöfe der böhmischen Westbahn von Prag bis Pil-
sen — heißt es in einem Berichte — haben sich in festli-
ches Grün gekleidet; Festons und Guirlanden schmücken die
Einfahrtshallen; in Pilsen selbst wird der Wartefalon auf
das Prächtigste ausgeschmückt. Es soll ja Oesterreichs Mo-
narch zum ersten Male diese vaterländische Bahn befahren;
sie hat allen Grund, das schönste Feierkleid anzulegen. In
den Straßen der Stadt Pilsen, welche Sr. Majestät zu
passiren hat, um zum Bahnhofe zu gelangen, erheben sich
mächtige Triumphporten und Festobelisken. Gleichen fest-
lichen Vorbereitungen begegnet man in allen größeren Orten
auf der Chaussee von Pilsen nach Carlsbad. Allüberall
gemahrt man geschäftige Hände, grünes Tannenreis zu fest-
lichen Arbeitern beschäftigt, dieselbe in besten Stand zu setzen
und jede etwaige Geleisefläche durch Kies und Sand auszu-
füllen. In Carlsbad selbst gibt es wohl nur wenige Hän-

Kläg.: Ich laß mich nicht schimpfen. Richter: Sie sind
auch nicht beschimpft worden. Kläg.: No, i was schon
was i was. Angekl.: (fortföhrend): Wie gesagt, ich
könnte leugnen, daß ich diese Person geschlagen habe und
ich würde dann nicht bestraft werden können, denn es war
ja Niemand dabei, aber ich halte es unter meiner Würde,
zu lügen. Ja, ich habe sie geschlagen, aber ich bitte Sie,
Herr Richter, was hätten Sie denn an meiner Stelle ge-
than, wenn Ihnen von Ihrem eigenen Diensthofen der Ein-
tritt in Ihre eigene Wohnung versperrt worden wäre, was
würden Sie dazu sagen? Würden Sie sich so was ruhig
gefallen lassen? Gewiß nicht — und ich hab' mir's auch
nicht gefallen lassen. Ja, ich muß sogar zugestehn, daß
ich bedauere, ihr nicht mehr gethan zu haben, denn sie hat
mich auch beschimpft und eine solche Handlung verdient
Züchtigung.

Richter (zur Klägerin): Jetzt können Sie sprechen.
Was sagen Sie zu dieser Vertheidigung?

Klägerin: Ich kann mir anders sagen, als daß der
Herr K. (der Mann der Angeklagten) zu mir gesagt hat,
„Marie, jetzt bist Du Frau, jetzt kommst Du im Hause
schalten und walten wie Du willst, und wenn die Frau
kommt, so wirf sie hinaus.“ Na, i hab's mit hinausge-
worfen, i hab's halt gar nit' rein lassen.

Richter: Sie sollen aber als Diensthofe die Pflich-
ten kennen, die Sie zu erfüllen haben, und ich meine, Sie
haben diese Pflichten arg verlegt. Kläg.: Was i gethan
hab, das kann i vor Gott und der ganzen Welt verantwor-
ten; i hab nur das than, was mir mei Herr geschafft hat,
er hat g'sagt, daß i die Frau im Haus bin und so kommt
mir a fan Fremde mehr in's Haus. Angekl.: So, wär
ich vielleicht eine Fremde. Kläg.: No, was denn sunst,
sein Sie vielleicht die Frau vom Herrn? Eine anständige
Frau lauft ihrem Mann nicht fort und geht in die Caferne
zum Geliebten.

Angekl.: (vor Aufregung weinend.) Nein, so was
muß ich mir nicht gefallen lassen, das ist eine freche Per-
son. — Kläg.: Seien Sie, sonst sag i noch mehr. —
Die Angeklagte wollte etwas erwidern, der Richter jedoch
fiel ihr ins Wort und forderte die Klägerin auf, sich dar-
über zu äußern, ob sie eine Bestrafung verlange oder nicht.
Kläg.: No i mans a. Ich wos gar nit, wie man do erst
fragen kann. Richter (barsch): Seien Sie nicht so vor-
laut. Kläg.: No und i laß mit mir nit schreien, i sog's
sonst mein Herr und der wird schon wissen was er zu
thun hat. Der Richter erhob sich hierauf, dictirte der vor-
lauten Klägerin für ihr Benehmen eine 24stündige Arrest-
strafe und veranlaßte sofort die augenblickliche Verhaft-
nahme. Die Angeklagte wurde in Rücksicht der obwalten-
den Umstände zu einer Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt.

Als die Klägerin aus dem Gerichtssaal geführt wurde,
äußerte sie ganz ket: „Wart's, i wer mit schon rächen,
das muß in die Zeitung kommen!“

fer, welche sich nicht in grünen Tannen- und bunten Fah-
nenschmuck geworfen hätten. Selbst der uralte und weltber-
ühmte Sprudel hat sein Bassin mit einem frischen Tannen-
reisflocke verschönt. Schwarzgelbe, schwarzweiße, roth-
weiße und weißblaue Flaggen und Wimpel flattern aus den
Fenster und von den Balconen.

Nachdem Graf Rechberg in Riffingen mit dem Fürsten
Gortschakoff unter dem gemeinschaftlichen Parapluie gewan-
delt, hat er seinen Einzug in Carlsbad an der Seite des
Herrn v. Bismark im gemeinschaftlichen Wagen gehalten.
Die beiden Minister conferiren auch fleißig und Graf Rech-
berg befindet sich in vollster Thätigkeit; in seinem Cabinet
arbeiten der k. k. Hofsecretär Baron Werner und Legations-
rath Baron Altenburg.

Sr. Majestät der Kaiser bemohnt in Carlsbad das alte
Hotel „zum goldenen Schild“ und die anstoßende Belle-
etage des Hauses „zum Erzherzog Stefan“, über welcher
wieder in der zweiten Etage zufälliger Weise der französi-
sche Botschafter an unserem Hofe, Herzog von Grammont,
einlogirt ist. „Im Gartenhause“ sammt dem Nebengebäude
dicht an sind die Appartements des preussischen Monarchen
und dessen Hoflagers. Im Hause „zum blauen Schiff“,
welches wieder an letztere Realität anschließt, wohnt im er-
sten Stocke Sr. kais. Hoheit Herr Erzherzog Carl Ferdin-
and, im zweiten Stocke Herr v. Bismark, welcher durch
die Gemeidiggasse getrennt, vis-à-vis im Hause „zur gol-
denen Wage“ seine Kanzlei bestellte. Das Hotel „Auer“,
in welchem Graf Rechberg wohnt, ist wieder von diesem
Hause durch das Stadttheater geschieden. Dort werden die
Conferenzen der beiden Minister abgehalten.

Aus Riffingen wird nachträglich noch erzählt: Am
20. d. M. Abends fand auf der Promenade nächst dem
Brunnen eine förmliche Galacour statt. Von 6 Uhr Abends
spielte die österreichische und bairische Militärkapelle abwech-
selnd gewählte Musikstücke. Die beiden Kaiser und die bei-
den Kaiserinnen promenirten zusammen, und den kaiserlichen
Majestäten schlossen sich der König von Baiern, der Groß-
fürst Constantin, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog
von Nassau an. Die beiden Kaiser unterhielten sich
längere Zeit mit den auf der Promenade anwesenden Mi-
nistern und Gesandten. Nach einer Stunde entfernten sich
die Kaiserinnen, und jetzt trat ein kleines Ereignis ein, das
im Babelleben Riffingens förmlich Epoche macht. Großfürst
Constantin trat auf den Kaiser von Oesterreich zu, bot ihm
eine Cigarre an, welche Sr. Majestät lächelnd annahm. Die
übrigen anwesenden Herren folgten dem gegebenen Beispiele,
und bald erblickte man auf der Brunnen-Promenade eine
große Anzahl eifriger Raucher. Das Werkwürdige an dem
Ereignisse ist nur, daß es bisher streng verboten war, beim
Brunnen zu rauchen und daß die Souveräne die ersten wa-
ren, die dieses Verbot übertreten.

Der Kaiser Franz Josef erschien hier außer bei offi-
ciellen Gelegenheiten nie in Uniform. Er trug des Mor-
gens gewöhnlich einen Sommeranzug, Bonjour, Gilet und
Pantalons aus gleichem braun melirten Stoffe und einen
grauen, runden Hut und Abends einen blauen Gehrock, wei-
ßes Gilet, lichtgraue Pantalons, einen hohen Hut aus weißem
Castor, schwarze, kurze Cravate und ein Spazierstöck-
chen in der Hand.

Riffingen, 21. Juni. Der gegenwärtig in Riffingen
weilende Fremde glaubt sich in eine große Stadt verjagt,
ein solches Wogen und Drängen ist auf den Straßen. Man
erschöpft sich in Conjecturen über die Resultate, welche
die Monarchenzusammenkunft haben wird, hat mit Sicher-
heit jedoch bis jetzt nur herausgefunden, daß die Staats-
männer sehr fleißig conferiren, worüber aber, das ist es
eben, was man nicht weiß. Zu den fürsichlichen Personen, die
ich Ihnen in meinem letzten Briefe genannt habe, sind in-
zwischen noch der Kronprinz und die Kronprinzessin von
Württemberg, der Herzog von Nassau und der Prinz Wasa
hingekommen. Außerdem ist der Bundespräsidial-Gesandte
Freiherr von Rübeck, der Vicegouverneur der Bundesfestung
Mainz und andere Würdenträger angekommen.

Gestern und heute erschien die Kaiserin von Oesterreich
in prachtvoller ungarischer Toilette, welche allge-
meine Bewunderung erregte. Im Curgarten spielt jetzt die
von Mainz eingetroffene Musik des österreichischen Infan-
terieregiments Baron Wernhardt und findet dieselbe hier,
wo namentlich die Militärkapellen ziemlich mittelmäßig sind,
großes Lob. Es herrscht denn auch Morgens im Curgarten
ein außerordentliches Gedränge, welches namentlich für die
Allerhöchsten Herrschaften sein Unangenehmes hat. Enthusi-
astisch war der Empfang, welchen die Bevölkerung dem Kö-
nig Ludwig II. von Baiern bereite. Triumphbogen mit
den Bildnissen des verstorbenen Königs und des jetzt regie-
renden Monarchen waren errichtet und alle Häuser haben
die bairischen und mitunter auch die österreichischen Fahnen
ausgesteckt; die ganze Umgegend hatte der feierlich Empfang
herbeigeloakt.

Der Kampf zwischen dem „Alabama“ und dem „Kearpage“.

Cherbourg, 20. Juni. Das Caperschiff der Con-
föderirten, „Alabama“, befand sich bereits seit einigen Tagen
im Hafen, um einige Reparaturen vorzunehmen, als die
Corvette ersten Ranges der Nordstaaten „Kearpage“ ankerte,
um ihren Gegner zu überwachen. Capitän Semmes, Com-
mandant der „Alabama“ beschloß sofort, obwohl viel schwä-
cher, den Kampf anzunehmen, der auch am 19. Vormittags
stattfand.

Um 8 Uhr Morgens versammelte er seine Mannschaft
und kündigte ihr in einer feurigen Ansprache an, daß der
Moment gekommen, zu siegen oder zu sterben. Seine Rede
wurde mit endlosen Hurrahs aufgenommen. Hurrah für
den Süden! Es lebe Lee! Es lebe seine Armee! Es lebe
Frankreich! die großherzige Nation, die allein in wahrer
Unparteilichkeit Neutralität übe!

Am Tage vorher hatte Capitän Semmes ein langes
Memoire drucken lassen, in dem er die Angaben der engli-
schen Presse bekämpfte. Er sagte in demselben, daß er
nur Schiffe der amerikanischen Nordstaaten angegriffen, daß
er die Schiffsequipe stets human behandelt und diese
Fahrzeuge nur verbrannt, weil die gemachten Preisen in die
blockirten Südhäfen nicht geschafft werden konnten.

Um halb 10 Uhr, nach den Vorbereitungen zum Ge-
secht, verließ die „Alabama“ die Rade und stach in See.
Die gepanzerte Fregatte „La Couronne“ begleitete ihn, um
darüber zu wachen, daß, entsprechend den internationalen
Regeln, das Gefecht nicht im Bereiche der französischen Ge-
wässer zum Ausbruch komme. Fast die ganze Einwohnerschaft
Cherbourgs war auf dem Damme, auf den Höhen-
punkten, kurz überall versammelt, von wo aus der Kampf
wahr genommen werden konnte. Als der „Alabama“ die
Anker lichtete, und am großen Mast die Conföderirtenflagge
aufhitzte und mit einer Kanonensalve begrüßte, hörte man
enthusiastische Zurufe. Die Sympathie der Bevölkerung war
offenbar dem Süden zugewandt.

Die „Alabama“ war um halb 11 Uhr ungefähr neun
Meilen in die See gekommen und eröffnete den Kampf,
indem sie auf den „Kearsage“ losging, um sich ihm an
Bord zu legen. Die Corvette begriff dieses Manöver, wende-
te um, und wich ihrem Gegner aus. Die beiden Schiffe
bombardirten nun durch anderthalb Stunden ununterbrochen
mit der größten Hestigkeit aufeinander los. Der „Kearsage“
war die Nacht mit seinen Ketten gebunden worden,
und besaß überdies noch den Vortheil einer stärkeren Ar-
tillerie und einer zahlreicheren Mannschaft. Trotzdem schien
das conföderirte Schiff im Vortheile, und verfuhrte bereits
wieder, an den „Kearsage“ anzulegen, als ein gezogenes
Geschöß seinen Kessel zerriß, wodurch alle Bewegungen des
Schiffes gehemmt wurden.

Der Commandant der „Alabama“ sah nun ein, daß
er den Kampf nicht mehr länger unterhalten könne, ließ die
Segel aufhissen, um mit Gunst eines leichten Nordostwin-
des, der sich eben erhob, zu entkommen. Die Briese war
aber zu schwach und erlaubte nicht derartig zu manövriren.
Sobald der „Kearsage“ bemerkte, daß der Dampf bei
allen Stückforten des „Alabama“ herausströmte, wußte er
daß die Maschine außer Dienst. Er ließ daher seine ganze
Artillerie an Steuerbord bringen, näherte sich dem „Ala-
bama“ und gab ihm seine volle Lage. Sofort sah der
„Alabama“ seine Backbordwand auf eine Länge von unge-
fähr 4 Metres mit dem Wasserspiegel im gleichem Ni-
veau. Das Wasser drang rasch ein und das Schiff sank.
Nach wenigen Augenblicken schwamm die conföderirte
Flagge am großen Mast bereits am Meere, bald ver-
schwand sie ganz.

Nun sah man die nicht verwundeten Officiere und die
Mannschaft der „Alabama“ am Meere schwimmen. Ein
englisches Fahrzeug, der „Deerhound“, der den Kampf bloß
aus Neugierde mit ansah, rettete viele, mehrere auch der
„Kearsage“. Die „Couronne“, die weit entfernt war, ent-
sendete zu demselben Zwecke ihre Boote. Kurze Zeit dar-
auf fuhr der „Kearsage“ mit den Gefangenen im Hafen
ein. Er erhielt sofort eine Menge Besuch. Er hatte auch
viel gelitten. Er hatte 12 Kugeln in seinem Rumpf.

Zu dem Berichtenden sind noch die folgenden neueren
Details aus Cherbourg bekannt geworden: Der Com-
mandant des „Alabama“, Capitän Semmes, gilt als einer
der tüchtigsten Seeofficiere der Conföderirten. Er hatte
noch 19 Officiere und eine ausgewählte Mannschaft, darun-
ter mehrere Franzosen. Capitän Semmes war von seinen
Leuten hoch verehrt. Die verwundeten Matrosen riefen, als
man sie ins Spital führte, jubelnd: „Der Capitän ist ge-
rettet, der Capitän ist gerettet! Da wird's bald wieder
losgehen!“ Wie man erzählt, wird auch in der That wie-
der ein neuer „Alabama“ erscheinen, und Semmes, der
einen hannibalischen Schwur gethan, auf dem Meere hinter
den Conföderirten her sein.

Der „Kearsage“, so müssen selbst seine Feinde, und
die hiesigen Bewohner könnten beinahe als solche betrachtet
werden, gesehen, hat sich tüchtig geschlagen und ausgezeich-
net manövriert. Der „Kearsage“ hatte 22 gezogene Kano-
nen, der „Alabama“ 16. Die Verwundeten beider Schiffe
werden mit aller Sorgfalt gepflegt. Man glaubt, daß dem
Capitän die linke Hand amputirt werden müssen. Der
„Alabama“ hat im Ganzen 18 Mann verloren. Die Er-
bitterung zwischen den Matrosen des Südens und jenen des
Nordens ist eine so große, daß sie gestern hier mit Messern
auf einander gingen. Die ganze Gendarmerie mußte auf-
geboten werden, um Blutvergießen zu verhindern. Es war
gestern gerade ein Vergnügungszug hier. Die angekomme-
nen Pariser beschäftigten sich nur mit dem Segefecht. Alles
war auf den Höhen, um den Kampf zu beobachten, Fern-
röhre wurden zu enormen Preisen verlichen.

Neuestes.

Frankfurt, 24. Juni. Preußen wird mit Zustim-
mung des Reichs die Erklärung des Bundes-
krieges beantragen, und soll ein Bundesfeldherr er-
nannt werden. Darüber wurde in Carlsbad die Einigung
erzielt.

Hamburg, 24. Juni. Aus Cuxhaven wird officiell
gemeldet, die österreichisch-preussische Escadre sei fernwärts
gegangen. Es heißt, dieselbe sei nach Bremerhaven abge-
gangen.

London, 23. Juni. In den Sitzungen des Ober-
und Unterhauses versprechen Carl Russell und Lord Pal-
merston für Montag eine Auseinandersetzung in Betreff der
Conföderirten, und die Vorlage sämtlicher Documente. Carl
Russell bedauert den wahrscheinlichen Wie-
derausbruch der Feindseligkeiten.

Paris, 23. Juni. Die heutige „France“ bringt un-
ter der Ueberschrift „L'Angleterre et l'Europe“ einen
längeren Artikel, worin die Krisis, in welcher sich England
gegenwärtig befindet, grell beleuchtet und mit einer auffälligen
Absichtlichkeit hervorgehoben wird, daß Großbritannien
ganz isolirt und ohne Freunde und Bundesgenossen dastehe,
ohne so viel eigene Kraft und so viel Einfluß zu besitzen,
um die Lösung der schwebenden Fragen herbeiführen, den
Ausbruch der drohenden Wirren verhindern zu können. Und
alles dies nur darum, weil England die ihm so oft freund-
schaftlich dargereichte Hand Frankreichs zurückgewiesen hat.

Constantinopel, 18. Juni. Dem „L'Evant Herald“
zufolge, sei zwischen der hohen Pforte und dem Fürsten
Cousa ein Uebereinkommen geschlossen worden, kraft dessen
die unlängst octroyirte Verfassung wesentlich modificirt
werde. Es soll ein Senat errichtet werden, dessen Mit-
glieder theils vom Fürsten ernannt, theils vom Volke er-
wählt, theils durch Besitz und Rang zum Eintritte quali-

ficirt würden. Das Wahl- und Ruralgesetz sollen bedeu-
tend abgeändert, die Rechte der Executivgewalt der Bojaren
und Bauern neu festgesetzt und garantirt werden. — In
Rußland sind bereits über 35,000 Fischerkessen ange-
kommen.

Aus Scheddah, 18. Mai, wird gemeldet, daß die
arabischen Stämme noch im Aufstande verharren.

Ueber die Versicherungsbank „Hungaria“

finden wir in der „Preßburger Zeitung“ eine Besprechung
veröffentlicht, welche um so beachtenswerther erscheint, wenn
man erwägt, daß ja gerade Preßburg der Sitz der
neuen Versicherungsbank sein wird und die genannte Zeitung
als deren officiellcs Organ betrachtet werden kann. Daß
diese den ihr eingesendeten Aufsatz unter der dehnbaren
Rubrik „Allgemeiner Sprechsaal“ rangirte, benimmt dem-
selben nichts von seiner Bedeutung und erscheint er uns
unter allen Umständen für interessant genug, um uns zu
veranlassen, ihn auch zur Kenntniß unser Leser zu bringen.
Derselbe lautet:

„Seit zwei Jahren wiederholt sich die Nachricht von
der endlichen Concessionirung und der Constituirung der
Versicherungsbank „Hungaria“ in Preßburg in beinahe allen
österreichischen Blättern. In manchen lasen wir sogar von
der bereits vollständig bewerkstelligten Unterbringung der
vorher zur Ausgabe gelangenden 1000 Stück Actien. Hin-
gegen bemühen sich dann wieder Andere, die Sachlage so
darzustellen, als ob die „Hungaria“ noch mit großen Schwie-
rigkeiten zu kämpfen hätte, welche den Beginn der Opera-
tionen derselben, wenn auch nicht in Frage stellen, so doch
bedeutend verzögern.“

Nun begegneten wir in Nr. 18 des Fachblattes
„Union“ einer Zuschrift der Direction der „Hungaria“, in
welcher diese erklärt, daß die „Hungaria“ bereits so weit
vorgesritten ist, um spätestens mit dem 1. Juni l. J.
ihre Operationen auf allen Punkten zu beginnen.

Der 1. Juni ist jetzt seit 20 Tagen vorüber, ohne daß
wir, eifrige Zeitungsleser, in irgend einem Blatte weder von
der vollständigen Unterbringung der Actien noch von dem
Beginn der Operationen dieser Anstalt oder der Consti-
tuirung derselben etwas gelesen hätten, wohl aber hören
wir, daß ein künftiger Director dieses Instituts sich auf
der Reise befindet und sich dort eifrig bemüht, Actien un-
terzubringen, was demselben aber nur in den seltensten
Fällen gelingen soll.

Abgesehen davon, daß es ein bis jetzt unerhörtes Vor-
gehen kennzeichnet, in Actien zu reisen, müssen wir die
ganze Entstehungsgeschichte dieser Anstalt eine höchst sonder-
bare nennen. Diese Anstalt hält nämlich seit sehr geraumer
Zeit ein Bureau in Preßburg, hält Beamte, die doch be-
zahlt sein wollen, läßt Druckforten, Mobilien &c. anfer-
tigen, läßt ihre Beamte oft Dienstreisen machen, kurz,
macht Alles, was Geld braucht, (nur das nicht, was
Geld einbringt), und ist seit beinahe zwei Jahren nicht im
Stande, 1000 Stück Actien à 300 fl. Einzahlung an den
Mann zu bringen, um ihre Operationen beginnen zu
können.

Dabei ist noch der Umstand zu erwägen, daß jeder
Agent verpflichtet ist, eine Actie der „Hungaria“ zu über-
nehmen.

Nach vollständig bewerkstelligter Begebung der Actien
wird sich nun der überwiegend größere Theil derselben in
den Händen der Agenten dieser Anstalt befinden. Die na-
türliche Folge hievon ist, daß die Agenten bei der General-
versammlung die Majorität bilden und dann der Direction
dictiren werden, anstatt von dieser dirigirt zu werden.

Bedenken wir ferner, daß, falls alle 1000 Stück Ac-
tien zu 300 fl. das Stück eingezahlt sind, die Anstalt im
Besitze einer Summe von 300,000 fl. ist, welche, um
mindestens 100,000 fl. auf bereits verausgabte und noch
zu machende Gründungs- und Organisations-Kosten ge-
fügt, ein Capital von nur 200,000 fl. ergibt, und mit
dieser, für ein Institut unbedeutenden Summe, will die
„Hungaria“ gegen alle Eventualität gerüstet dastehen
und außerdem ihren Versicherten noch Darlehen ge-
währen!

Man braucht nicht Fachmann zu sein, sondern nur von
den Verheerungen, welche das Feuer bei uns alljährlich
verursacht, Notiz zu nehmen, um einzusehen, daß bei aller
Tüchtigkeit der etwaigen Leiter des Institutes, es fast un-
möglich ist, ein mit so unzureichenden Mitteln ausgestattetes
Assicuranz-Unternehmen vorwärts zu bringen.

Zudem ist der Credit in unserem Vaterlande eben nicht
derjenige, der er vermöge unserer reichen Hilfsquellen sein
sollte, weil man eben an die zahlreichen, nicht mit gehörigen
Fonds und geistigen Kräften ausgerüsteten und daher zu
Grunde gegangenen Institute zurückdenkt und es noch Be-
dermann erinnerlich ist, wie viel Geld bei solchen obsuren
Unternehmungen im Lande verloren wurde.

Noch viel sonderbarer ist es daher, daß einige derjeni-
gen Herren, die sich seit zwei Jahren vergebens abmühen,
um 1000 Actien an Mann zu bringen, noch an die Grün-
dung einer Wechsel- und Hypothekbank mit einem Capital
von 10 Mill. fl. denken können!

Die Idee, in der jeden Handel und jede Industrie ent-
behrenden Stadt Preßburg eine Credit- und Hypothekbank
zu gründen, ist zu „naiv“, als daß wir hierüber viele
Worte verlieren wollten, und wir machen im allgemeinen
Interesse nur darauf aufmerksam, daß Assicuranz- und
Creditinstitute solche Anstalten sind, die das allgemeine Ver-
trauen in Anspruch nehmen, und daß bei Betheiligung an
solchen darauf wohl zu achten ist, ob dieselben mit genü-
genden Mitteln ausgerüstet sind und ob die unmittel-
bare Geschäftsteilung in den Händen solcher Männer ist,
die Vertrauen erwecken können.“

Arader Landwirthschafts-Verein.

Einladung zur General-Versammlung.

Der in der Organisirung begriffene Arader Landwirth-
schaftsverein wird Samstag den 9. Juli l. J., Vormit-
tags 9 Uhr, in den hiesigen Casino-Localitäten eine Gene-
ral-Versammlung abhalten, wozu die Subscribern und
Betheiligten hiemit achtungsvoll eingeladen werden. Gegen-
stände der General-Versammlung werden sein: 1) Modifi-
cirung einzelner Punkte der Statuten. 2) Ergänzung der

provisorischen Functionäre des Vereins, respective Neuwahl
derselben.
Arad, 24. Juni 1864.

Peter v. Atzél,
prov. Vicepräsident.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 25. Juni. In der am 23. d. M. abgehalte-
nen Sitzung des äußeren Rathes stattete der Vorsitzende,
Bürgermeister Herr Carl Weiß, Bericht ab über den
Erfolg der unter seiner Führung nach Wien entsendeten De-
putation, um an den Stufen des Thrones die Bitte der
Commune Arads, wegen Aufhebung der für dieselbe so
drückenden Hauszinssteuer, ehrsüchtig voll niederzulegen, und
theilen wir, zur Ergänzung der von uns hierauf bezüglich
bereits gebrachten Notiz, nun noch das Folgende mit. Die
Deputation wurde am 9. d. M. von Sr. k. k. Apostolischen
Majestät empfangen und ergrühten Allerhöchstdieselben den
eingehenden, mündlichen Vortrag des Herrn Bürgermeisters
huldreichst entgegenzunehmen und hierauf die Allerhöchste
Versicherung zu ertheilen, daß Allerhöchstdieselben es für
Seine höchste Regentenpflicht halten, die begründete Bitte
der Commune Arads einer genauen Prüfung unterziehen und
über das Ergebnis derselben die Entscheidung durch die com-
petenten Behörden anordnen zu lassen. Nach diesem aller-
gnädigsten Empfang begab sich die Deputation, in Abwesen-
heit des Herrn Minister-Präsidenten, Sr. kaiserlichen Ho-
heit des Erzherzogs Rainer, zu dem Staatsrath-Präsi-
denten Freiherrn von Lichtensfels und zu Sr. Excellenz
dem Herrn Finanzminister Edlen v. Plener und suchte,
unter eingehender Darstellung der obgleichwährenden Verhält-
nisse, die bei Sr. Majestät erbetene Regelung der Haus-
zinssteuerverhältnisse, die Einwirkung zur schleunigen Er-
ledigung des diesfälligen Ansuchens zu erbitten. An beiden
hohen Stellen wurde die Deputation auf das Vorwortom-
mendste empfangen und der beruhigenden Versicherung
theilhaft, daß dem Einschreiten, den Vorschriften der
Hauszinssteuer entsprechend, gewillfahrt werden wird.
Dieselbe Versicherung bringt die Deputation auch von dem
hohen Präsidium der k. k. Finanz-Vandes-Direction in Wien
mit und es steht nun im gegenwärtigen Stadium dieser,
für unsere Stadt höchst wichtigen Angelegenheit zu erwar-
ten, daß die zur künftigen Entscheidung als Grundlage die-
nenden commissionellen Erhebungen demnächst durch die
hierortige löbl. k. k. Finanz-Bezirks-Direction durchgeführt
werden.

* In einer der jüngsten Sitzungen des Magistrats
und äußeren Rathes wurde der einstimmige Beschluß gefaßt,
den k. k. Finanzrath und Vorstand der hierortigen k. k. Fi-
nanz-Bezirks-Direction, Herrn Benjamin Posanner
Edlen von Ehrenthal, in Anbetracht dessen an den Tag
gelegten Bestrebungen für das Wohl unserer Stadt, zum
Ehrenbürger derselben zu ernennen und das hierauf bezüg-
liche Diplom ihm demnächst überreichen zu lassen.

* Der wegen des an dem Grundbesitzer Jakob
Schneider, in der Nacht vom 7. auf den 8. November
1862 im Rayon unserer Stadt in wahrhaft gräßlicher Weise
ausgeführten Raubmordes, bisher in der Schwere gewene-
ten Criminalproceß hat endlich nach langen und weiltägigen Er-
hebungen seinen Abschluß gefunden und wurde heute (Sam-
stag) Vormittags den Angeklagten von einem fünfjährigen
collegium unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Carl
Weiß, das Urtheil verurtheilt. Es lautet für die An-
geklagten: Bárdos István, Mikszlay Samu
und Szakács Lázár auf Tod. Die Mitangeklagten
Marese Gyorgye und Arghelean Todor und
während der Untersuchung gestorben und ein anderer Mit-
angeklagter Blág Novák, als Soldat dem Militärgericht
unterstehend, diesem übergeben worden, von welcher Gerichts-
behörde derselbe zu 18jährigem schweren Kerker bereits ver-
urtheilt wurde.

* Die Maros ist im Laufe des heutigen Tages noch
in sehr bedenklicher Weise gestiegen und hat an mehreren
Stellen das Niveau des Ufers derart überschritten, daß be-
reits die meisten, außerhalb des Schutzdammes befindlichen
Holzlagerräume Plätze unter Wasser stehen. Die Wasserhöhe
dürfte übrigens heute ihren Culminationspunkt erreicht
haben und ein weiteres Anwachsen kaum mehr zu befürch-
ten sein. Da heute hier eingetroffenen telegraphischen Mit-
theilungen zufolge, in Partos, M. Vászárhely und
Carlsburg, seit gestern das Wasser bereits im An-
nehmen begriffen und an diesen Orten bis jetzt schon um
4 Schuh gefallen sein soll.

* Aus Tokaj geht dem „P. Napló“ ein Bericht
über den Stand der dortigen Weingärten zu, welche sich in
einem höchst traurigen Zustand befinden. An den Endab-
hängen der Weinberge sind in Folge der vorjährigen Dürre
und des heurigen kalten, schneelosen Winters zwei Dritttheile
der Weinstöcke abgestorben, so daß nicht bloß die Aussicht
auf eine gute Weinlese schwindet, sondern selbst das Stamm-
capital der Weingartenbesitzer empfindlich vermindert wurde,
und daß es eine sechs bis acht Jahre lang dauernde Arbeit
und fortwährende Ausgaben erfordern wird, um die Wein-
gärten wieder in den Stand zu bringen, in welchem sie sich
im Frühling des Jahres 1863 befanden. Die sonst wein-
ger guten, an den Nordabhängen der Weinberge liegenden
Weingärten haben minder gelitten, und versprechen auch
einigen Ertrag, während die mehr in der Ebene liegenden
Weingärten in Folge des letzten Frostes vom 25. Mai nur
eine sehr magere Ernte versprechen.

* (Literarisches.) Die von uns schon früher
erwähnte Allgemeine Illustrirte Zeitung „Ueber Land und
Meer“ gibt durch die fortwährende Steigerung ihrer Lei-
stungen wiederholten Anlaß, derselben auf's Neue zu ge-
denken. Unserer Redaction liegen die jetzt erschienenen 20
Nummern vor, und gewährt es ein wahres Vergnügen, die-
selben zu durchblättern. Die außerordentlich zahlreichen,
prachtvollen Illustrationen, deren größter Theil (gezeichnet
durch auf dem Kriegsschauplatz befindliche bewährte Künstler)
und die Ereignisse des schleswig-holsteinischen Krieges ver-
anschaulicht, geben Zeugniß, daß die Verlags-handlung kein
Opfer scheut, um in diesem Gebiete das Vollkommenste zu
leisten. Was den unterhaltenden Theil betrifft, so haben wir
vor Allem die wahrhaft köstlichen Schilderungen aus Schles-
wig-Holstein vom Grafen Adalbert Wandjissa hervor, wel-
cher dem kriegerischen Treiben auf die nur ihm eigene, mei-
sterhafte Art auch die humoristische Seite abzugewinnen ver-
steht. Wer eine dieser Schilderungen gelesen hat, kann das

Erstehen
sich die
Fürst und
Zwischen
Glücker
Der übrig
fangreichen
was jeden
dem ist de
von 13 M
Groß-Teile
nur 67 fr
mittelten
frühere
zur Ehre
...
garische De
vor einigen
noch den
jedoch schon
sogar anfall
derbolte ein
blüthlich ang
lers zu erba
freilich febr
...
Freiplay in
nicht selten
lehung ein
eines bestim
gen, so mi
züglich der
Berlehung
vorbehalten
fluß zu nebr
treffenden
ausgeschrieb
als auch die
stimmt wird
digen Frei
dem Staats
dachten Ma
Partei nur
...
diese Agit
gestorben.
1848 ist bu
ten adeligen
Gemeinen
von den 3
Im Monat
mande abge
participiren
Anspruch n
und in Fel
pflagen wur
achtung des
er in voller
Besamtllich
eiplinar-Ge
allegemeinen
Paris und
übern ab
Juli 1848
Stüge gein
pen wurde
Glarenden
wurde am
im Reime
rerurtheilt,
auf die Be
gung erbie
fien, welch
durch keine
sagen, er
lichen Lau
zu lenken
...
Es dürfte
Rufstand a
bat, um el
gegenwärti
zwei Haupt
stümlichen
der H. rub
Dampfprok
längst hatt
russische Re
guten Ge
geben kann
nügt drei
Sechs dies
gestattet.
nen, höch
Waggen in
kaiserlichen
enthält die
folge einge
ist so woh
sich halten
...
Au
Zu Folge
May'schen
Juni l. J.
Kümmel
52 Centne
Mundnehl
im Licitati
Arad an
La

reins, respective Neuwahl

Peter v. Atzel,
pro. Bicepräses.

Beizeiten.

am 23. d. M. abgehalte-
stattete der Vorsitzende,
Bericht ab über den
nach Wien entsendeten De-
des Thrones die Bitte der
ung der für dieselbe so
chisvoll niederzulegen, und
von uns hierauf bezüglich
das Folgende mit. Die
von Sr. k. k. Apostolischen
in Allerhöchstdieselben den
des Herrn Bürgermeisters
hierauf die Allergnädigste
Allerhöchstdieselben es für
en, die begründete Bitte
in Prüfung unterziehen und
entscheidung durch die com-
mission. Nach diesem aller-
Deputation, in Abwesen-
en, Sr. kaiserlichen Ho-
dem Staatsrath-Präsi-
ts und zu Sr. Excellenz
v. Plener und suchte,
abzwehenden Verhält-
ne Regelung der Haus-
ung zur schleunigen Erlä-
zu erbitten. An beiden
ation auf das Zuswortom-
beruhigenden Versicherun-
den Vorschriften der
willfahrt werden wird.
Deputation auch von dem
Landes-Direction in Oden
wärtigen Stadium dieser,
Angelegenheit zu erwar-
dung als Grundlage die-
den demnächst durch die
s-Direction durchgeführt

igungen des Magistrats
stimmige Beschluß gefaßt,
der hierortigen k. k. Bi-
Benjamin Pöjanner
tracht dessen an den Tag
ht unserer Stadt, zum
und das hierauf bezüg-
lichen zu lassen. —
a Grundbesitzer Jakob
7. auf den 8. November
wahrhaftig gräßlicher Weise
an der Schwelbe gewesene
ngen und weilständigen Er-
und wurde heute (Sam-
von einem Jünfrüchter-
Bürgermeisters Carl
Es lautet für die An-
Wizslay Samu-
od. Die Mitangeklagten
gypelan Todor sind
t und ein anderer Witt-
oldat dem Militärgeschichte
en, von welcher Gerichts-
berer Kerker bereits ver-

des heutigen Tages noch
er und hat an mehreren
art überschritten, daß be-
schuldigdammes befindlichen
stehen. Die Wasserhöhe
liminationspunkt erreicht
kaum mehr zu besuch-
men telegraphischen Viel-
Dr. Wasárhely und
Wasser bereits im Ab-
ten bis jetzt schon um

„Napló“ ein Bericht
garten zu, welche sich
inden. An den Südbö-
e der vorjährigen Dürre
Winters zwei Drittheile
nicht bloß die Aussicht
dern selbst das Stamm-
ndlich vermindert wurde,
pre lang dauernde Arbeit
en wird, um die Wein-
ngen, in welchem sie sich
nden. Die sonst weni-
der Weinberge liegenden
und versprechen auch
er in der Ebene liegenden
ostes vom 25. Mai nur
en.

von uns schon früher
eitung „Ueber Land und
Steigerung ihrer Lei-
ben auf's Neue zu ge-
die legt erschienenen 20
wahren Vergnügen, die-
herberndlich zahlreich
röfster Theil (gezeichnet
blüche bewährte Künstler)
steinischen Kriegeres ver-
das Verlagsbandlung kein
il betrifft, so haben wir
chilberungen aus Schles-
Baudiffen hervor, wel-
ie nur ihm eigene, mei-
Seite abzugewinnen ver-
gelesen hat, kann das

Erzählungen der nächsten gewiß kaum erwarten. Hieran schlie-
ßen sich die neueste, ausgezeichnete Erzählung Hackländer's
„Rüst und Cavalier“, der spannende Preisroman Koppel's
„Zwischen Dornen“, Novellen von Moriz Hartmann, Claire
v. Glümer, Zenneck, sowie Correspondenzen von Kossak an.
Der übrige, außerordentlich mannigfaltige Inhalt des un-
terreichen Journals legt die Leser von Allem in Kenntniß,
was jeden Gebildeten nur irgend interessiren kann. Bei all'
dem ist der Preis ein so merkwürdig billiger (per Quartal
von 13 Nummern mit je 16 dreispaltigen reich illustrierten
Groß-Folio-Seiten nur 2 fl. 13 kr., oder per Monatsheft
nur 67 kr. ö. W.), daß die Anschaffung selbst weniger Be-
mühen leicht möglich ist. Wir wiederholen daher unsere
frühere Empfehlung dieses dem deutschen Journalwesen gewiß
zur Ehre gereichenden Unternehmens.

Der Schauspieler Herr Gabriel Egresch, den das un-
garische Theater mit Recht eine seiner größten Stützen nennt, wurde
vor einigen Tagen vom Schlag gerührt. Den Abend bevor hatte
er nach dem „Beltingbrock“ in „Ein Glas Wasser“ gespielt, fühlte sich
jedoch schon im Laufe des ganzen Abends unwohl; seine Unruhe wurde
sogar anfallend, er ließ seinen Hut mehrere Male fallen, und wie-
derholte einzelne Sätze, was sonst nie bei ihm vorkam. Der augen-
blicklich angewandten ärztlichen Hilfe gelang es, das Leben des Künst-
lers zu erhalten, ob er sobald die Bühne wieder betreten werde, ist
hinsichtlich sehr in Frage.

Da Personen, welche für ihre Söhne oder Mündel einen
Freiplat in der k. k. Theresianischen Academie zu erlangen wünschen,
nicht selten einen ungeeigneten Weg betreten, indem sie ein auf Ver-
leihung eines solchen Plazes im Allgemeinen und ohne Bezeichnung
eines bestimmten erledigten Stiftplaces gestelltes Bittgesuch einbrin-
gen, so wird vom Staatsministerium aufmerksamer gemacht, daß be-
züglich der Freiplätze in der k. k. Theresianischen Academie, deren
Verleihung der Allerhöchsten Gnade Sr. k. k. Apostolischen Majestät
vorbehalten ist und bei deren Besetzung das Staatsministerium Ein-
fluß zu nehmen hat, der Concur in der „Wiener“ so wie in der be-
treffenden Landeszeitung unter Angabe der stiftmäßigen Erfordernisse
ausgeschrieben und jedesmal sowohl der Termin, innerhalb welchem
als auch die Stelle, bei welcher die Gesuche einzubringen sind, be-
stimmt wird. Allgemein gehaltene, nicht auf einen bestimmten erledi-
gten Freiplat lautende, außer dem Wege einer Concurabewerbung
dem Staatsministerium übergebene Gesuche um Freiplätze in der ge-
dachten Academie können den gewünschten Erfolg nicht haben und der
Parter nur einfach zurückgestellt werden.

William Smith O'Brien. Der bekannte irän-
dische Agitator ist am verfloffenen Donnerstags in Vargor in Irland
gestorben. Die Geschichte des Chefs der irändischen Rebellen im J.
1848 ist hinlänglich bekannt. Im Jahre 1803 geboren und einer al-
ten adeligen Familie Irlands angehörend, trat er in die Kammer der
Gemeinen im Jahre 1826 als Mitglied für Ennis ein, und war dann
von den Jahren 1835 bis 1849 Parlamentmitglied für Kimerik.
Im Monat März 1846, als Mr. Smith O'Brien es unter dem Vor-
wande abgelehnt hatte, an einer parlamentarischen Commission zu
participiren, daß die irändischen Angelegenheiten seine ganze Zeit in
Anspruch nehmen, wurde er als ein widerspänstiges Mitglied erklärt
und in Folge der Verhandlungen, welche über diesen Incidentenfall ge-
föhren wurden, mit 133 gegen 13 Stimmen, eines Actes der Miß-
achtung des Parlaments schuldig erklärt. Am folgenden Tage wurde
er in voller Sitzung verhaftet und in den Parlamentarcarcer geführt.
Bekanntlich übt das Parlament über seine Mitglieder eine Art Dis-
ciplin-Gewalt aus. Mr. O'Brien wurde bei den nächsten
allgemeinen Wahlen in Freiheit gesetzt. Die Februar-Revolution zu
Paris und die Bewegung, welche derselben in ganz Europa folgte,
waren auch ihre Wirkungen in Irland. Gegen das Ende des Monats
Juli 1848 versuchte O'Brien, nachdem er vergebens in Frankreich eine
Stütze gesucht hatte, die irändische Revolution zu organisiren. Trup-
pen wurden nach Irland geschickt und die Auftrabte publicirt, Ford
Glendons erließ Proclamationen. Der irändische Revolutionschef
wurde am 5. August zu Thurles verhaftet und die Insurrection wurde
im Keime erstickt. Wegen Hochverrath angeklagt, wurde er zum Tode
verurtheilt, aber die Königin milderte seine Strafe und schickte ihn
auf die Bermuda-Inseln, wo er im Jahre 1856 seine volle Begnadi-
gung erhielt. Nach Irland zurückgekommen, lebte er von seiner Pen-
sion, welche ihm sein Sohn bezahlte. Das Ende seines Lebens wurde
durch keinen bemerkenswerthen Vorfall gekennzeichnet, und man kann
sagen, er sei in der Dunkelheit gestorben, er, der in seiner öffent-
lichen Laufbahn stets gesucht hatte, die Aufmerksamkeit auf sich
zu lenken.

(Der kaiserlich russische Hof-Separatzug.)
Es dürfte Manchen interessiren zu wissen, wie der jetzige Kaiser von
Rußland auf einer längeren Reise seinen Separatrain eingerichtet
hat, um alle Bequemlichkeiten zu genießen. Während der Dnkel des
gegenwärtigen Geaars noch vor 50 Jahren die Tour zwischen seinen
zwei Hauptstädten zu Pferde zurücklegte, und in dem Schnee einer
stürmischen Winternacht wie begraben war — sitzt der Reffe Alexan-
der II. ruhig und warm in einem Salonwagen, den ein flüchtiges
Dampftröf über die eisigen Steppen Rußlands zieht. Wie bei der un-
langst stattgefundenen Reise von Petersburg nach Berlin besteht der
russische Kaiserzug gewöhnlich aus zwölf Waggons, die miteinander zu
einem Ganzen verbunden sind, so daß man aus einem in den andern
gehen kann, ohne von Außen gesehen zu werden. Die Kaiserin be-
nützt drei Waggons, und zwar als Schlaf-, Sitz- und Empfangsgemach.
Jedes dieser Gemächer ist wieder abgetheilt und entsprechend aus-
gestattet. Der Kaiser benützt einen mit grünem Leder ausgefchlage-
nen, höchst einfach aussehenden Wagon für sich. In einem fünften
Wagon ist eine Art Tanzsalon errichtet, im sechsten können sich die
kaiserlichen Passagiere mit Billardspielen unterhalten. Der siebente
enthält die Küche, und die fünf anderen werden vom kaiserlichen Ge-
folge eingenommen. Der ganze Train wird mit Gas beleuchtet, und
ist so wohnlich eingerichtet, daß man ihn für einen beständigen Wohn-
sip halten könnte.

(Eine Richte Abd-el-Kader's.) An dem letzte-
Kampfe zwischen dem Corps des Generals Jusuf und den insurgirten
Stämmen Algierens hat auch die Prinzessin Zulema, Richte des
Abd-el-Kader, in hervorragender Weise persönlich Theil genommen.
Auf einem der gefährlichsten Punkte ward sie mit einem französischen
Commandanten kämpfen gesehen, bis sie, von Feinden umringt, nur
der seltenen Schnelligkeit ihres Schlachttrofes die eigene Rettung ver-
dankte. Die Araber nennen sie den „Blis“ und verehren das schöne
Weib wie etwas Ueberirdisches.

Wegen Ueberfülle des Stoffes mußte man-
ches für die heutige Nummer Bestimmte auf die
Nächste zurückgelegt werden. Dahin gehören nament-
lich: das Verzeichniß der Firma-Protocollirun-
gen sowie ein von der löbl. Comitatsbehörde uns
— freilich etwas spät — zugehender Ausweis über
die von dem Beamtenkörper derselben zu Gunsten der
Nothleidenden gespendeten Beträge.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:
Die Hauptleute erster Classe:
Carl Seydt, des Infanterieregiments Graf Zellacic Nr.
69, und
Emil Marquis Del Rayno, des 23. Feldjägerbataillons, zu
Garden in der ersten Artilleriebrigade.
Verleihungen:
Dem Major Josef v. Spenzi, des Ruhestandes, der Oberst-
lieutenantscharacter ad honores und
dem Rittmeister erster Classe Ambros Valentin e, des Ruhe-
standes, der Majorscharacter ad honores.

Öffentlicher Dank.

Dem Fonde des hiesigen israelitischen Humanitäts-
Vereines sind folgende milde Spenden zugewendet worden,
u. z.: von
Herrn Adolf Steinhaus 5 fl.
Herrn Bernhard Reichner 3 fl.
wofür den Betreffenden im Namen des Vereines der ver-
bindlichste Dank ausgesprochen wird.
Arad, 25. Juni 1864.
Heinrich Blau,
Ausführpräses.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 25. Juni. (Orig.-Ber.) Bereits seit
sechs Tagen steigt die Maros fortwährend und ist an vielen
Stellen außer Bett; im Rayon der Stadt ist sie stellen-
weise bis an den neuen Damm vorgedrungen. Die längs
der beiden Uferniederungen liegenden Felder sind unter Wasser
gesetzt. Die letzten Berichte aus Siebenbürgen, wo das Hoch-
wasser bedeutenden Schaden verursacht haben soll, melden,
daß das Wasser bereits im Abnehmen sei. Siedurch
und durch den Umstand, daß der Theiß-Wasserstand bei Beginn
des Maros-Hochwassers knapp war, und folglich keine Zurück-
stauung zu befürchten sei, dürfte das Hochwasser bei uns seinen
Höhepunkt erreicht haben.

Im Getreidegeschäfte haben sich die Preise
durch die Unterbrechung der Schifffahrt, wodurch sich die
hier befindlichen Vorräthe reducirten, behauptet und war
der Umsatz im Laufe der Woche vorzüglich in Brod-
früchten ziemlich belangreich. Von effectivem Weizen
sind nur geringe Posten an Müller á fl. 4.50—4.75 um-
gesetzt worden.

In neuen Weizen sind mehrere Abschlässe ge-
macht worden; kleinere Posten á 100—200 Megen ohne
Gewichtsgarantie bei ganzer Vorauszahlung á fl. 3; eine
Partie von 2000 Megen 86pfündige Qualität garantiert, ge-
langte á fl. 4 zum Abschlusse.

Korn. Einige hundert Megen effectiver Waare sind
á fl. 3 verkauft worden.
Halbsfrucht, worin der stärkste Umsatz war, wurde
á fl. 3.50—3.75 bezahlt. Von
Kukuruz wurden anfangs der Woche einige hundert
Megen á fl. 2.90 begeben; später war unter fl. 3 nicht
anzukommen und wird heute en detail fl. 3.10 bezahlt.

Hafser gilt bei geringem Umsatze fl. 1.80 pr. Mz.
Gerste, alte, wenig gefragt wird en detail á fl. 2
bezahlt.
Fisolen sind jetzt etwas mehr gefragt, eine Par-
tie von circa 100 Megen melirte Waare ist á fl. 4.50
verkauft worden, weisse sind á fl. 5—5.25 zu no-
tiren. In

Spiritus ist der Absatz noch immer ohne Be-
lang; der Detailpreis erhält sich á 55 kr. pr. Grad incl.
Faß. Pr. August—September—October sind von einem
hiesigen Brennerei-Etablissement 300 Eimer á 54 kr. pr.
Grad verschlossen worden. Von
Sliwovitz wird zumeist niedergrädige Waare ge-
sucht, hochgrädige ohne Verlehr. —

Die Witterung ist seit einigen Tagen angenehm
warm und sind die Folgen der frühern regnerischen Witte-
rung in erfreulicher Weise wahrnehmbar.

Wiener Fruchtbörse vom 25. Juni.

Weizen, Maros 87—88pf. fl. 5.40, ungarischer
loco Raab 82½—83pf. fl. 4, 84pf. fl. 4.10 pr. Cassa,

Preßburger l. Preßburg 87—89pf. fl. 5—5.25. Korn,
loco l. Wien 83—84pf. fl. 3.80—3.85. Hafser, galizi-
scher transit. 50pf. fl. 2.18, ungarischer l. Raab 44pf.
fl. 1.95.

Umsatz in Weizen 20,000 Megen.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.
28. April. Carl Mandl, Schneiders., ijr., 1 Monat
21 Tag, Fraisen. — 4. Mai. Carl Robitschek, Schneider-
meistersohn, ijr., 4 Jahr, Gehirnwassersucht. — 9. Abra-
ham Reiser, Kaufmann, ijr., 63 Jahr, Wassersucht. —
14. Carl Fabian, Soldat, ijr., 30 Jahr, Lungentuberculose.
— 28. Laura Rosner, Senfalsstochter, ijr., 4 Monat,
Fraisen. — 9. Juni. Marcus Rosner, Greisker, ijr., 46
Jahr, Selbstmord. — 10. Leonore Fischer, Senfalsstochter,
iyr, 2 Monat, Fraisen. — 12. Julie Epizer, Senfalsst.,
iyr, 21 Jahr, Wassersucht. — Jacob Weiß, Dieners.,
iyr, 2 M., Fraisen. — 16. Ferdinand Csobán, Näherinsl.,
r. k., ½ St., unreif. — 21. Marie Feimer, Schuhmad., erst.,
r. k., 5 M., Gedärmschwindsucht. — 23. Marie Kremer,
Schuhmacherst., r. k., 1 Tag, Schwäche. — Theresie
Bercesán, Seelsorgergattin, g. u., 31 Jahr, Gehirn-
entzündung. — 24. Johann Eszen, Seilermeister, r. k., 56 J.,
Bauchfell-Entzündung.

Vernava.
18. Juni. Ghorgh Szekasfi, Atermannssohn, gr. n.
u., 10 Wochen, Durchfall. — Adolf Csepán, Maurers-
sohn, r. k., 1 Tag, Schwäche. — 19. Simon Meláng, Dikt.,
gr. n. u., 56 J., Schlagfluß. — 20. Josef Dreßlány, Tag-
elöhnersohn, r. k., 2 Jahr, Lungentuberculose. — Florian Bojtos,
Tagelöhnersohn, r. k., 1 Jahr, Gehirnentzündung. — 21.
Theresia Pap, Maurersgattin, r. k., 18 Jahr, Dhyrentzün-
dung. — Katharina Gábor, Tagelöhnersstochter, gr. n. u.,
4 Jahr, Gallfieber. — 23. Ludwig Szilágyi, Köhnersohn,
r. k., 5 Monat, Krämpfe.

Sarkad.
17. Juni. Josef Tomácsé, Tagelöhnersohn, r. k., 6
Monat, Fraisen. — 21. Alois Rober, Schlossersohn, r. k.,
1 Tag, Schwäche. — 22. Rosa Lúács, Dienstmagd, r. k.,
34 Jahr, Auflösung. — Katharina Szamza, Musikerstochter,
r. k., 8 Jahr, Gehirnentzündung. — 24. Rosa Peiko-
vits, Tagelöhnersstochter, gr. n. u., 6 Wochen, Ruhr. —
23. Josef Biskolvi, Tischlermeistersohn, r. k., 7 Wochen,
Fraisen.

Nóráds.
20. Juni. Mathias Haberer, Tagelöhner, r. k., 36
Jahr, Gehirnentzündung.

Séga.
22. Juni. Kovács Franz, Tagelöhnersohn, gr. k., 7
Tage, Fraisen.

Buzsák.
16. Juni. Rudányi Elisabeth, Tabakgärtnerin, r. k., 28
Jahr, Abzehrung.

Tanya.
19. Juni. Horvát Rosa, Tabakgärtnerstochter, r. k.,
12 Jahr, Abzehrung. — 22. Mikodém Michael, Tabakgär-
nersohn, r. k., 1½ Jahr, Starrkrampf.

Temesvarer k. k. Lottoziehung vom 25. Juni:

43 81 15 4 74

Wochenmarktpreise vom 24. Juni.

Table with 4 columns: Wiener Megen, Best, Mittlerer, Mindest. Rows include Weizen, Halbsfrucht, Korn, Gerste, Hafser, Kukuruz, Hirse, Mundmehl, Semmelmehl, Weißpohl, Schwarzpohl, Hen, Futterstroh, Buchenholz, Zerreichenholz.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. Juni 1864.

Table with 2 columns: Paper name and Price. Rows include 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, 1860. Staatsanleihe, Bankactien, Creditactien.

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location and Price. Rows include London, Silber, Dufaten.

Advertisement for Ladislaus v. Gábor, featuring 'Citations-Kundmachung' and 'Arverési hirdetés'.

Advertisement for Stefanovits Áron, featuring 'Arverési hirdetés' and 'Szt. Annán 1864. Junius 18. An.'

Advertisement for Carl Hensler in Frankfurt a. M., featuring 'Einlage 10 fl. ö. W., Haupttreffer 100000 Thaler'.

CREDITLOSE,

auch

PROMESSEN

à 4 fl. öst. Währ.,
für die Ziehung am 1-ten Juli 1. J.,
sind zu haben bei

Ch. Wallfisch & Söhne.

Briefliche Bestellungen werden prompt
effectuirt. (424-3,4)

Pränumerations-Einladung.
für das zweite Halbjahr (Juli — Dezember) 1864
auf das beliebte, täglich in Wien erscheinende politische Journal und Volksblatt:

„Vorstadt-Zeitung.“

Zu heftigem Wirkungskreise beginnend, hat dieses Blatt durch die Freimüthigkeit und Unerkennbarkeit, womit es die Tendenzen des Fortschrittes vertritt, durch seine gänzliche Unabhängigkeit, die Prägnanz und Gediegenheit der Ausdrucksweise, endlich durch das mit Umsicht redigirte Feuilleton, welches Original-Romane und Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller der Gegenwart veröffentlicht, einen solchen Aufschwung genommen, daß es, bereits in einer Auflage von 18000 Exemplaren erscheinend, gegenwärtig zu den beliebtesten deutschen Blättern zählt, und namentlich in Wien den bei Weitem ausgebreitetsten Leserkreis besitzt. Fern von aller Kriecherei nach Oben und Schmeichelei nach Unten, ist es die Lieblings-Lectüre des Bürgerthums, der Fortschritts-Partei, ein Volksblatt im wahren Sinne des Wortes geworden.

Den Tages-Ereignissen in jeder Richtung, namentlich im Fache der Industrie und des gewerblichen Lebens wird besondere Sorgfalt zugewendet; so wie überhaupt alle Vorurtheile der Politik, des Lebens und der Volkswirtschaft in kurzer, einträglichlicher und freimüthiger Weise besprochen werden.

Ein interessantes Feuilleton bietet mannigfache Anregung und Unterhaltung. So beginnt mit dem 1. Juli 1864 ein neuer, höchst spannender Roman aus der Feder des berühmten Schriftstellers, August Schrader, unter dem Titel:

Die Sklaven der Arbeit,
welcher dessen frühere, so beifällige aufgenommene Arbeiten, als: Wörse und Leben; die Braut des Armen; Geld und Ehre noch übertrifft wird.

Der Titel „Vorstadt-Zeitung“ bezeichnet keineswegs einen speziellen oder lokalen Charakter; unser Blatt ist ein universelles, die allgemeinen Interessen der Gegenwart vertretendes Organ und erzieht daher die sogenannten „großen Blätter“, trotzdem, daß es mehr als um 1/2 billiger als diese zu stehen kommt, vollkommen. (453-1,3)

Der Pränumerations-Preis ist:
Mit Post: vierteljährig 3 fl. 50 Kr., halbjährig 7 fl., ganzjährig 14 fl. ö. W.
Expedition und Anfertigung: Wien, Stadt, Schulenstraße Nr. 17.

Ein Lehrer,

der deutsch, ungarisch und hebräisch unterrichten kann, findet dauernde Anstellung in einem Hause auf dem Lande. Nähere Auskunft Herrengasse Nr. 37. (458-1,3)

Eisen-Liqueur

von R. Buchtien in Berlin.
Von diesem Eisenliqueur
A. für Herren in Flaschen . . . fl. — 95 fr.
B. für Damen 1. 5 „
C. zum äußerlichen Gebrauch . . . — 95 „
befindet sich für Arad und Umgebung die einzige Niederlage
in der
Spezereihandlung des W. S. Primmer
„zum weissen Hund.“

Gutachten einer medizinischen Autorität über „Eisen-Liqueur“.

In der Gartenlaube 1863, Heft 4, schreibt Herr Professor Dr. Boek in Leipzig:
Zur Eisen-Liqueur-Frage. „Aus mir zugegangenen Zuschriften geht hervor, daß man diesen Liqueur zu den Chelidonen rechnet. Allein er ist kein Chelidonenmittel, welches für unnatürlich hohen Preis verkauft wird und gegen alle nur möglichen Uebel helfen soll, sondern es ist ein Surrogat eines Nahrungsmittels, welches dann Vortheil schafft, wenn dem Körper eine Nahrung geboten wird, die zu wenig Eisen in sich enthält, wenn überhaupt dem Blute die gebührende Menge von diesem ganz unentbehrlichen Stoffe fehlt. — Leben und Gesundheit können nämlich nur dann bestehen, wenn unserem Körper (Blute) diejenige Menge fortwährend zugeführt werden, aus denen er aufgebaut ist, die durch Abnutzung der Organe in Folge der verschiedenen Lebensbedingungen immerfort theilweise wieder verloren gehen. Zu diesem Material, welches unseren Körper aufbaut, gehört nun neben Wasser, Eiweißsubstanzen, Fetten, Salzen u. auch das Eisen, und wer dasselbe nicht in der erforderlichen Menge durch die Nahrung in seinen Körper einführt wird krank.“
Des Weiteren referirt sodann Herr Prof. Dr. Boek sein Urtheil über den Eisen-Liqueur dahin, daß derselbe „Solche, die zu wenig Eisen im Blute haben, sicherlich eben so viel Nutzen bringen wird, als eine eisenhaltige Arznei aus der Apotheke.“ (1,4-)

Epen most jelent meg

GOLDSCHIEDER H.

könyvkereskedésében
ARADON,
a főtéren, Ackermann-féle házban,
kapató: (361-1,3)

A hó-ember. Libanon.

Regény irta Sand Georges, fordította Szász Gyula. — 3 kötet. — Ára 3 ft.
Ein poetisches Familienbuch von Ludwig August Frankl. — Cartonnet. — Dritte vermehrte Auflage. — Preis 2 fl.

Novellen

von Moritz Jókai
Dem Ungarischen nächstjährl von Sigmund Bródy. — Preis 1 fl. öst. Währ.
Robert Wittmann's
methodische
Unterrichtsbriele
für das
Pianoforte

in leicht faßlicher, progressiver Folge bis zur Höhe der vollkommensten Eleganz und Correctheit, Trägnis und Quantität nach den Grundfragen der größten Meister arrangirt. Vorzugsweise berechnet für den Selbst- und Privatunterricht. — Erster Brief, Preis 30 Kr.

R. F. DAUBITZ'scher Kräuter-Liqueur.

Erfinden und nur allein bereitet von dem Apotheker 1. Classe
R. F. Daubitz in Berlin.

Öffentliche Anerkennung.

Im Alter von fünfzig Jahren fing ich in der letzten Zeit an Husten, Auswurf, Verklebung und starker Hartleibigkeit (Verstopfung) zu leiden. Trotz mehrerer angewandten Mittel, die ich besonders in den letzten neun Monaten o. J. fast ununterbrochen gebraucht, wurde ich von keinem dieser Uebel befreit.
Da faßte ich den festen Entschluß den weltberühmten R. F. Daubitz'schen Kräuterliqueur vom Apotheker Herrn Daubitz zu gebrauchen. — Schon nach Verbrauch einiger Flaschen hatten sich die Brustbeschwerden, der Husten und Auswurf bedeutend gelindert, und jetzt, wo ich beim Gebrauch der besten Flasche genannten Liqueurs bin, fühle ich mich so wohl und bin fast gänzlich von meinen Uebeln befreit; auch kann ich meinem Amt wieder mit ungehinderter Kraft vorstehen.
Meinen ergebensten Dank dem Erfinder dieses herrlichen Liqueurs, Herrn Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße Nr. 19.
Plattow, den 10. Mai 1864. (452-1,2)

Schulz,
berittener Steuer-Controllleur.

General-Debit für die k. k. Staaten bei C. A. Daubitz, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.
Autorisirte Niederlage für Arad bei
Franz Ströbl.

Rundmachung.

Mitteltst welcher Seitens der Herrschaft Török-Beese im Torontaler Comitate hiemit veröffentlicht wird, daß die Regal-Beneficien im Markorte Török-Beese (Neu-Beese), als Wein-, Brandwein u. Bierbrauereirecht vom 1. August 1864 auf drei nacheinander folgende Jahre im Pachtweise verpachtet werden.
Pachtlustige werden höflich eingeladen, ihre Offerte, worin der Name, Wohnort, und die letzte Post ausdrücklich beigelegt werden soll, bis inclusive 20. Juli 1864 an den herrschaftlichen Kastner Karl Kastaly in Török-Beese (Neu-Beese) einzusenden, wo auch die Bedingungen stündlich eingesehen werden können.
Török-Beese am 20. Juni 1864. (457-1,3)
Advocat D. Hadfy,
berisch. Anwalt.

MOLL'S
SEIDLITZ-PULVER.
Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „Siorch“
in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Rehnlichkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser Fälschate mit dem Bemerken, daß „jede Schachtel der „von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen „Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und „auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das „Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“
Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 Kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankquerschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzlopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge, angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge liefern.
Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren Tones & Freyberger und J. F. Probst.

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| Baja: Herzfeld's Söhne. | Ketskemét: Machleid, Apoth. |
| Brad: J. Ablor. | Lugos: A. Schiebler. |
| Czegled: A. Perday, Apotheker. | M. Zerepfopel: J. Brenner. |
| Debreczin: Franz Borzso, Apoth. | Dravicza: J. Schnabel. |
| Ferd. Göll, Apoth. | Palanka: S. Fürst. |
| Delta: J. Braumüller, Apoth. | Soborsin: Anton Frankl. |
| Großwardein: A. Janly. | Szarvas: Jos. Weibszegh, Apoth. |
| Groß-Kiskinda: Mich. Garlgruber. | Szegedin: A. und M. von Kovács. |
| Math. Kissinger. | Szentos: G. Pollak. |
| Groß-Kanisza: G. Kovács, Apoth. | Szolnok: Stef. Scheffitz, Apoth. |
| Groß-Szt. Miklós: S. Rappholz. | Temesvár: M. Uhrmann. |
| Groß-Versekerey: G. D. Pjerra. | Werschetz: Mich. Guiff. |
| Gyula: Stefan Orley, Apoth. | Zombor: L. Stein's Sohn. |
| Hajfeld: J. J. Szunur. | Zenta: Gebr. Buitz. |
| Jos. Felbich. | |

echte Dorsch-Leberthran-Öl,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 Kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.
Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofeln und sowie chronische Hautauschläge.
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmahlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.
A. Moll, Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Seil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Arterien-Seitenstechen, Gliederreizen, Rücken- und Lendenschmerz u. c. (347-4, 11)
Ganze Packete zu 1 fl., halbe Packete zu 50 Kr. sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen bei

R. GEYER.

889. ein. (451-1,2)
1864.

Hirdetmény.

Ücs. kir. Apostoli Felségő 1. évi Junius hó 5-én kelt legfelsőbb elhatározásával a tervezett Arad-Alvincz-Nagy-Szebeni vasút építését legkegyelmesebben elrendelni méltoztatott.
E vasuti vonalnak közigazgatási bejársását a nagyméltóságú magyar királyi helytartótanács 1. évi Junius hó 17-én 51316. sz. a. kelt kibocsájtmányára szerint az illető törvényhatóságok és érdekeltek meghívásával elrendelvé, határnappal f. évi Junius hó 27-két találta kitüzendőnek, a midőn is a tárgyalások Arad szab. kir. város tanácstermében reggeli 8 órakor veszik kezdetüket.
Míról Arad szab. kir. városnak öszves lakossága, de különösen a tervezett vonalra eső földek és telkek birtokosai oly hozzáadással értesittettek, miszerint részint a vonalnak mikénti vezetése és illetőleg kitépése, ugy saját érdekeinek képviseletét tekintetből a fentebb érteitett és következő napok n eszközölendő tárgyalásokon részt venni el ne mulasszák.
Arad Junius 22-dikén, 1864.
Sz. kir. Aradváros polgármesterei hivatalától.

Licitations-Rundmachung.

Im Anschluß an die Verordnung des Arader k. Beschl. Gerichts e. J. d. d. 25. April 1. J. 3. 2400, und mit Verweisung auf die unter J. 768, 773, 788, 789, 791 und 792 l. J. gefaßten Beschlüsse des oben l. Gerichts, wird hiemit fundamant, daß die von dem Arader Handelsmann und Geklagten Philipp Hüffel noch von dessen Klageung zu Gunsten einer Pachtung sammt Accessorien des Julius Hüffel mit 500 fl., des Sigmund Spilla mit 1500 fl., S. Walder mit 1500 fl., Edmund Luffig mit 2000 fl., Anton Hüffel mit 100 St. k. k. Ducaten und 200 fl. und schließlich des W. Striffler mit 2200 fl., gerichtlich mit Beschlag belegten verschiedenen Waarenartikeln, dann Gemälden und Zimmereinrichtungsgegenständen und sonstige Mobilien

am 1. Juli 1. J.

und den darauffolgenden Tagen, stets Mittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, am Hauptplatze im Gaudner'schen Hause (neben dem Hotel zum weissen Kreuz), gegen förmliche Partizipation im Wege öffentlicher Licitations abgekauft werden.
Eign. Arad, 22. Juni 1864
Andreas Palyai,
Grequantrichter.

Licitations-Rundmachung.

Von Seite des Comitatsgerichts in Arad als Grundbuchbehörde wird hiemit fundamant, daß in der Executionssache des Karl Königfeld gegen Graf Guibé Habilit. betr. 42.600 fl. Capital und Abzinsungsbetrag die exequutive Licitations mit Beschl. J. 3557 angeordnet und beauftragt 17. September als erster, dann der 26. November 1864 als zweiter, im gerichtlichen Grundbuchsamte als Licitationstermin anberaumt wurde, wogu die Lustigen mit dem eingeladen werden, daß die betreffende Gegenstände bei der ersten Licitations für oder über, bei der zweiten aber auch unter dem Schätzungswert dem Meistbietenden hintangegeben werden wird.
Die zu exequierende Gegenstände sind die Herrschaft Gemlak im Arader Comitate dem Marosflusse, aufgenommen im Grundbuchprotokolle 290, der Schätzungswert beträgt 1028259 fl. 59 Kr. — dieselbe enthält Wohn- und Wirtschaftsgüter, einen Lustgarten eine Dampfmaühle sammt andern Baulichkeiten im Werthe von 130.331 fl. 20 Kr. — 693026 fl. 18 Kr. — Wälbung im Werthe von 267685 fl. — Die Licitationsbedingungen können in dem hiergerichtlichen Grundbuchsamte eingesehen werden. Das Reugel wurde mit 20.000 fl. ö. W. festgesetzt.
Arad am 25. Mai 1864.